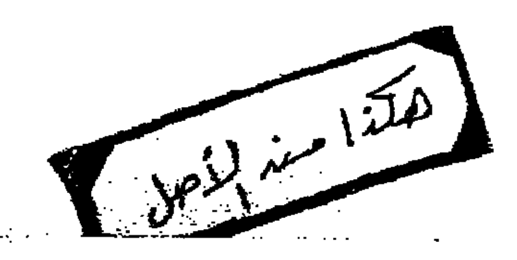


ISRAEL NACHRICHTEN
הדשות ישראל

DIENSTAG, 29. APRIL 1975 • PREIS: IL 1.30 יום שלישי, י"ח באייר תשל"ה ★ המחיר: ל"י

s dem Westufer w...
s Vermittler anbie...

Bericht des Staatskontrolleurs enthält heftigste Kritik

...) — Auf einer Pressekon... in Jerusalem, die der Ver...ichung seines 25. Jahres...es gewidmet war, übte ...ontrolleur Dr. Jacob Nebenzahl prezedenzlose ...m verwaltungstechnischen ...den. Er ging soweit zu ...ten, dass der durch die ... Korruptionsaffären im ...figungsministerium verur... Schaden nicht geringer ... wenn er durch Verrat ...cht worden wäre.

...de in Zeiten von Korrup...scheinungen müsse der ...ontrolleurbericht auf die ...nde in der Administration ...en. Besonders besorgnis...d sei die Art und Weise, ... Finanzgeschäfte des Staa...ihrt werden. Dies sei zwar ...ffentlichkeit nicht sehr ver...ch, und auch schwer zu ...n, doch um so schwer...der seien die Ergebnisse ... Unzulänglichkeiten.

...charakteristischer Zug des ...hen Finanzgebarens sei ...bertriebene Einmischung ...gierungsstellen, nicht nur ...ndsätzliche Angelegenhei...ndern auch kleinste Ein...n.

... nicht-indexgebundene An...n niedrigen Zinsen komme de facto zu einem Drittel oder zu einem Viertel einer Schenkgabe gleich.

Der Staatskontrolleur veranschaulichte seine Beanstandungen mit einigen praktischen Beispielen: In den letzten Jahren mussten jeweils Zusatzbudgets gebilligt werden, die den ganzen Budget-Veranschlag, auch in Jahren, in denen es keinen Krieg gab, über den Haufen warfen.

Ende März 1974 beliefen sich die gesamten Staatsschulden auf 55 Milliarden IL. Davon waren 37 Milliarden IL Innenschulden und der Rest, also rund ein Drittel und zwar 18 Milliarden, Aussenschulden in Devisen. Wenn man Netto-Anleihen für 1974/75 mit der entsprechenden Indexsteigerung und den Kursänderungen infolge der Abwertung in Betracht zieht, gelangt man jetzt zu einem Betrag von über 80 Milliarden IL an insgesamten Staatsschulden. Das bedeutet, dass jedes neugeborene Kind in Israel im Augenblick, da es zur Welt kommt, eine Schuldlast von IL 25.000 mit sich trägt. Ausserdem ist der Staat mit zahlreichen zusätzlichen Milliarden IL zur Deckung von Index-Differenzen für gezielte Anleihen belastet.

Die Unausgewogenheit dieser „gezielten" Anleihen sei ein Kapitel für sich. Nicht nur die Industrie erhalte Anleihen und Darlehen zu solchen Vorzugsbedingungen, sondern auch allerlei weitere Kategorien Bevorzugter. Oftmals sind die finanziellen Regelungen, die zwischen der Regierung und Entwicklungsgesellschaften getroffen werden, regelrecht absurd oder werden zu solchen im Laufe der Zeit. In einem spezifischen Fall hat sich das Finanzministerium einer gewissen Bank gegenüber zu einer Zahlung von 54 Millionen IL bis zum Jahre 1984 verpflichtet, wobei die Bank die entsprechenden Rückzahlungsbedingungen zu beschliessen berechtigt ist.

Ein sehr besorgniserregender Aspekt ist das chronische Zahlungsdefizit. Zwar hat auch die Wirtschaft Grossbritanniens einen niedagewesenen Tiefstand erreicht, doch muss Britannien keine solchen Sicherheitsausgaben wie Israel tragen. Staatskontrolleur Dr. Nebenzahl resümierte den Vergleich zwischen den beiden Ländern — Israel und England — mit der auf deutsch ausgesprochenen Bemerkung „auf uns gesagt"... (Siehe auch S. 2 und S. 6.)

Arabische Terroristen besetzten Israels Konsulat in Johannesburg

Gestern drangen sechs Terroristen in das israelische Generalkonsulat in Johannesburg ein u. nahmen die dort Anwesenden als Geiseln gefangen. Die Terroristen schossen aus dem im vierten Stock eines Geschäftshauses gelegenen Generalkonsulats auf die Strasse und — soweit bekannt — wurden dabei zwi Personen getötet und 32 verletzt. Auch unter den Geiseln befindet sich zumindest ein Verletzter. Zwei der Geiseln sind Kinder und sechs sind Frauen, darunter eine Negerin. Insgesamt dürften die Terroristen neun Geiseln halten.

Die Terroristen verlangten, dass der israelische Botschafter in Südafrika, Jizchak Unna, aus Kapstadt nach Johannesburg komme und mit ihnen die Verhandlungen aufnehme. Die Terroristen haben vorläufig keine weiteren Forderungen gestellt. Sie verlangten allerdings von der südafrikanischen Polizei das Feuer auf das Generalkonsulat einzustellen und die Strassen in der Umgebung des Konsulats zu beleuchten. Sie erlaubten einem Arzt das Konsulat zu betreten, welcher mittels Funkapparat mitteilte, dass sich im Konsulat neun Geiseln befinden, darunter zwei Kinder und dass die Terroristen die Geiseln an Sprengstoffladungen festbinden. Daraufhin wurde der Arzt von den Terroristen unterbrochen und die Verbin ung hörte auf.

SÜDAFRIKA VERHANDELT NICHT

Der südafrikanische Ministerpräsident John Forster sagte gestern abend, dass die südafrikanische Regierung auf keinen Fall mit den Terroristen verhandeln werde. Der südafrikanische Ministerpräsident erklärte auch, die Terroristen hätten bis jetzt noch keine Forderungen gestellt. Allerdings hatten sie ihre Forderungen mit dem israelischen Botschafter zu verhandeln zeitlich auf eine Stunde beschränkt und drohten, wenn der Botschafter binnen einer Stunde nicht die Verhandlungen aufnimmt, würden sie die Geiseln nacheinander ermorden.

Bisher hat keine der arabischen Terroristenorganisation zu dem Überfall auf das israelische Generalkonsulat Stellung und die Verantwortung hierfür auf sich genommen.

BOTSCHAFTER UNNA TRIFFT EIN

Späteren Nachrichten zufolge kam der israelische Botschafter, Jizchak Unna, in Johannesburg an und begab sich in das Gebäude des israelischen Generalkonsulats. Soweit bisher bekannt wurde, haben sechs Terroristen das oKnsulat besetzt, drei davon sind Japaner und drei Araber. Sie sind mit automatischen Gewehren ausgerüstet.

In den späten Abendstunden teilte die südafrikanische Regierung mit, dass die Soldaten, die im Generalkonsulat eingesetzt wurden, mit besonderer Ausrüstung und Munition versehen wurden. Der südafrikanische Ministerpräsident wollte die Aktion noch im Laufe der Nacht zum Abschluss führen, ohne jedoch Einzelheiten mitzuteilen, weil sich im Konsulatsgebäude ein Rundfunkgerät befand.

Der israelische Botschafter führte über ein Funkgerät Verhandlungen mit den Terroristen, dessen Inhalt jedoch nicht veröffentlicht wurde.

Die Zahl der Geiseln wurde mit neun angegeben, darunter Frauen und Kinder. Zwei Angehörige des Botschaftspersonals sollen ermordet und drei weitere verletzt worden sein. Ausserdem wurden zwei Strassenpassanten von den Terroristen ermordet und 32 verletzt.

Eine später von israelischen Behörden veröffentlichte Liste enthielt die Namen von zwölf Geiseln, darunter d. Konsul, seine Stellvertreter und deren Familienangerörige.

NOTSTANDSSITZUNG DER REGIERUNG

(HM) — Die israelische Regierung trat gegen 18 Uhr zu einer Notstandssitzung zusammen, um den Terroranschlag auf das israelische Generalkonsulat zu erörtern.

Nach halbstündiger Beratung der Regierung, die als Ministerausschuss für Sicherheitsfragen tagte, wurden keine Einzelheiten mitgeteilt. Es wurden jedoch keine Beschlüsse gefasst. Der Berater des Ministerpräsidenten versicherte, dass die Verbindung mit der südafrikanischen Regierung ohne Unterbrechung aufrechterhalten wird.

Am späten Abend trat die Regierung zu einer zweiten Sondersitzung zusammen. Es wurde erklärt, dass die Regierung Südafrikas die volle Verantwortung für den Schutz des Generalkonsulats trage.

Arafat kam nach Moskau

...r Arafat, der Vorsitzende ...tionskomitee der Organi... zur Befreiung Palästinas, ...estern zu einem zweitägi...esuch nach Moskau. Er ...n der Spitze einer sechs...n Delegation — so er... die palästinensische Nachagentur.

...ährend des Besuches wird ...alästinensische Delegation ...wjetrussischen Staatsmän...Verhandlungen führen. Di...ische Beobachter Moskaus ...n, Arafat werde während ... Besuches in Moskau be...sen müssen, ob die PLO ...ist, die Existenz Israels an...nmen als Gegenleistung ...en palästinensischen Staat. Der jetzige Besuch Arafats wird also von Wichtigkeit sein für die Erneuerung der Genfer Konferenz, welche nach Meinung sowjetischer Führung zu einer globalen und endgültigen Lösung des Nahostkonfliktes führen.

Die Sowjetunion hat in einer Reihe von Erklärungen kürzlich klargemacht, dass eine Gesamtlösung des Nahostkonflikts verbunden sein muss mit dem Recht Israels auf eine selbstständige Existenz. Der russische Aussenminister Gromyko machte diese Stellung sowohl dem ägyptischen als auch dem syrischen Aussenminister bei ihren Besuchen in Moskau klar und es besteht kein Zweifel, dass er dies auch Arafat gegenüber tun wird. Gromyko hat kürzlich auch sowjetrussische Garantien für die Existenz und Weiterentwicklung Israels wie für alle anderen Staaten des Nahen Ostens angeboten. Wenn Arafat mit dieser Formulierung einverstanden ist, so wird das genau genommen eine de facto Anerkennung Israels sein — so meinen berufene Beobachter.

Als Gegenleistung wird die Sowjetunion den Rückzug der israelischen Streitkräfte aus allen besetzten arabischen Gebieten verlangen. Es ist nötig — so erklärte Gromyko bei verschiedenen Gelegenheiten — dass Israel auf seine Pläne verzichtet, sich Gebiete anderer Staaten einzuverleiben und dass es den Weg eines friedlichen Zusammenlebens mit den arabischen Völkern wählt.

„Prawda" tritt fuer Garantie des Existenzrechts Israels ein

...s Blatt der kommunisti... Partei der Sowjetunion, ...rawda", schrieb, dass jede ...ng im Nahen Osten die ...ndige Existenz Israels ver... müsse. Diese Erklärung ...e neuerliche Bestätigung ...Interesses, welches der ... in letzter Zeit der Stel... Israels im Nahost-Konflikt ...enbringt.

... ist nur natürlich, dass eine ... politische Lösung gleiche ...e für alle Staates des Na...Ostens verbürgt, wobei Is...cht auszunehmen ist. Israel ...echt auf selbständige Exi... und Entwicklung", so ...bt der Kommentator des ...blattes Westliche Beob... sind der Meinung, „Praw...wolle mit diesem Kommen...ie sowjetische Stellung zu ...n Problem angesichts der ...he, welche in letzter Zeit arabische Politiker in Moskau abhielten, darlegen.

Der sowjetische Aussenminister Andrej Gromyko schlug den Einschluss von Garantien für den Bestand Israels gegen Rückgabe der besetzten Gebiete in die Erklärung vor, welche im Zusammenhang mit dem Besuch des syrischen Aussenministers Abdul Charim Chadam in Moskau veröffentlicht wurde. Der erwähnte Einschluss der Garantien wurde in der gemeinsamen sowjetisch-syrischen Erklärung fallen gelassen und daher dürfte die Erklärung in der „Prawda" erfolgt sein.

Ausserdem ruft die „Prawda" im gleichen Artikel zur arabischen Einheit auf und zur gründlichen Vorbereitung der Genfer Konferenz, um deren Erfolg zu sichern.

VORSCHLÄGE SÜDVIETNAMS ABGEWIESEN

Die kommunistischen Streitkräfte haben einen Aufruf des südvietnamesischen Präsidenten Duang Van Min zur sofortigen Feuereinstellung abgewiesen. Der Vietkong verlangt offenbar die bedingungslose Kapitulation Südvietnams.

Die Reuter-Agentur berichtet, dass südvietnamesische Flugzeuge, in denen sich vermutlich auch südvietnamesische Piloten befanden, das Präsidentenpalais und den Flughafen von Saigon bombardiert haben. Es wird angenommen, dass dies eine Protestaktion gegen die Kapitulation vor den Kommunisten sein sollte.

Allon berichtet von ersten Verhandlungserfolgen in Paris

„Noch bestehen Meinungsverschiedenheiten über die Einschätzung der zu ergreifenden Schritte, was niemand verwundern kann, aber ich glaube, dass wir Fortschritte auf dem Wege des gegenseitigen Verstehens erreicht haben." Mit diesen Worten kommentierte der französische Aussenminister Jean Sauvagnargues seine ersten Gespräche mit dem israelischen Aussenminister Jigal Allon in Paris.

Aussenminister Allon bezeichnete die Gespräche als offenherzig und freundschaftlich. Er kündigte weitere Gespräche mit dem Präsidenten der Republik Valery Giscard d'Estaing und dem Ministerpräsidenten Jacques Rene Chirac an.

Es war dies der erste Staatsbesuch des israelischen Aussenministers in Paris. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Israel und Frankreich waren getrübt, seit der frühere Präsident Charles de Gaulle nach Beendigung des Algerienkrieges im Jahre 1962 die Beziehungen zu den arabischen Staaten ausbaute und im 1967 nach dem Ausbruch des Sechstagekrieges ein Waffenembargo über Israel verhängte. Aussenminister Sauvagnargues hatte bei seinem Besuch in Israel im Oktober 1967 wieder bessere Beziehungen mit Israel anzuknüpfen versucht, stand aber unter der Belastung eines vorangegangenen Treffens mit dem Terroristenführer Jassir Arafat. Die Reise Allons nach Paris gilt als Gegenbesuch für die Reise Sauvagnargues nach Jerusalem.

Der Aussenminister erklärte später, dass er eine Abkürzung seines Besuchs wegen der Ereignisse in Johannesburg erwäge, aber noch Anweisungen aus Jerusalem abwarten wolle.

Nachdem Allon in den späten Abendstunden noch keine Aufforderung zur Rückkehr nach Jerusalem erhalten hatte, setzte er seine Gespräche in Paris fort. Er brachte grosse Zufriedenheit über den bisherigen Verlauf der Aussprache zum Ausdruck und gab zu erkennen, dass sich eine spürbare Besserung der Beziehungen zwischen Israel und Frankreich anbahne.

Aegypten erwartet von Europa einen Beitrag zum Nahost-Frieden

Der ägyptische Aussenminister Ismail Fahmi erklärte anlässlich des Besuches des italienischen Aussenministers Mariano Rumor in Ägypten, Europa habe eine aktive Aufgabe bei der Erreichung des Friedens zwischen den Arabern und Israel zu erfüllen. Rumor besucht Ägypten, um dort Gespräche über politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit der beiden Länder zu führen.

„Ägypten ist daran interessiert, dass Europa an der Genfer Friedenskonferenz vertreten ist um eine Zuspitzung zwischen den beiden Supergrossmächten zu verhindern, welche in eine Sackgasse führen könnte", sagte Fahmi. Er fügte hinzu, Ägypten verfolge mit Interesse die Schritte, die bereits von Europa in dieser Hinsicht unternommen wurden. Er meinte damit wahrscheinlich die Erklärung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, welche zu einem israelischen Rückzug aus den besetzten arabischen Gebieten im Rahmen einer Gesamtregelung aufgerufen hatte.

Rumor erklärte bei dieser Gelegenheit, der Entschluss Sadats, den Suezkanal am 5. Juni wieder zu öffnen, sei ein vernünftiger und wichtiger Schritt zugunsten Europas und der Länder des Nahen Ostens.

Schah des Iran fuehrt Gespraeche mit dem saudischen Koenig Chaled

Der Schah des Iran kam zu einem Staatsbesuch nach Riad. Bei diesem Besuch sollen die Grundlinien für die künftigen Beziehungen der beiden Ölstaaten festgelegt werden.

Die offiziellen Gespräche begannen im Palast von Riad, kurze Zeit nachdem der Schah dort angekommen war. Er wird von einer Delegation begleitet in welcher sich auch der Aussenminister von Persien befindet. Auf saudi-arabischer Seite nahmen an den Geprächen — ausser dem König Chaled selbst — der Thronfolger sowie der Innenminister und der Verteidigungsminister teil.

Sowohl Saudi-Arabien als auch Iran gehören der Organisation der Ölproduzierenden Länder (OPEC) an. Wie berichtet, werden die Führer beider Staaten über die gegenseitigen Beziehungen ihrer Länder sowie über die Lage im Persischen Golf verhandeln. Ein Hauptthema der Gespräche werden die Probleme des Erdöls und der Energiequellen bilden.

Eine libanesische Wochenzeitschrift berichtete gestern, dass Iran, Saudiarabien und Irak sich prinzipiell bereit erklärt haben, einen gegenseitigen Verteidigung- und Nichtangriffspakt zu schliessen.

50.000 Besucher in Meron erwartet

Bis gestern abend haben sich bereits über 20.000 Besucher am Grabe von Rabbi Schimon Bar Jochai inMeron eingefunden. Es wird mit 50.000 Teilnehmern an der „Hillula" gerechnet.

Die Feierlichkeiten zum Lag Beomer begannen gestern in den Mittagsstunden mit der Ueberbringung einer Thora-Rolle aus Zfat. Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Rabbiner sowie Vertreter der Minderheiten waren hierbei anwesend. In den Abendstunden wurde das Oelbecken auf dem Dach des Grabes entzündet.

Zur Absicherung der „Hillula" wurden Hunderte von Polizisten und Feuerlöscheinheiten sowie Militäreinheiten aufgeboten. Die religiösen Behörden sorgten dafür, dass keine unzulässigen Schlachtungen von Tieren vorgenommen wurden.

DAS WETTER

Im allgemeinen heiter, jedoch vereinzelte Regenfälle möglich.

Temperaturen:
Jerusalem 14-26, Tel-Aviv 14-2?, Haifa 14-25, Galil 10-24, Kinneret 13-31, Afula 9-30, Lod 12-30, Totes Meer 14-34, Beer Schewa 13-31, Ejlat 19-33 Grad.

תל-אביב-יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

DIE WAHNSINNSTAT VON JOHANNESBURG

Nachdem in den Leitartikeln der Morgenzeitungen voreilige Schlüsse aus den ersten Nachrichten über den Terroranschlag in Johannesburg gezogen worden waren, begannen die Mittagszeitungen mit einer Analyse dieser Wahnsinnstat.

Maariw schildert noch einmal die Spannung, die zwei Regierungen und Millionen Rundfunkhörer und Fernsehzuschauer in aller Welt in Bann hielt, bis die überraschende Nachricht kam, dass nur ein Einzelner, noch dazu ein Jude und Angehöriger des Sicherheitsapparates des Generalkonsulats, diesen Anschlag verübt hatte. Jetzt bleibt nur noch die Frage zu beantworten, welche Beweggründe die Wahnsinnstat ausgelöst haben.

Für **Jediot Achronot** steht jetzt der Kampf gegen jüdische Anarchisten auf der Tagesordnung. Die Regierung von Südafrika ist dennoch zu loben, dass sie sich, solange sie an einen Anschlag arabischer Terroristen glauben musste, zu keinerlei Nachgeben gegenüber der rohen Gewalt bereitfand.

DIE KRITIK DES STAATSKONTROLLEURS

Haarez bedauert die Unübersichtlichkeit, die sich aus dem übergrossen Umfang des Berichts ergibt. Wenn auch dieses Volumen viele Mängel in der Administration zum Ausdruck bringt, ist es doch schwer, die wichtigsten Punkte zu erkennen. Der Staatskontrolleur hätte sich keine Zurückhaltung auferlegen und die ihm am wichtigsten erscheinenden Verfehlungen hervorheben sollen. Die Mitarbeiter des Finanzministeriums, die für zahlreiche Verfehlungen zumindest mitverantwortlich sind, sollten nicht auf ihren Posten verbleiben.

Dawar betont, dass dieser Bericht, der nach den zahlreichen Korruptionsaffären mit grosser Spannung erwartet wurde, keineswegs einen Seufzer der Erleichterung auslösen kann. Die Regierung sollte nun die erforderlichen Konsequenzen ziehen und sich nicht nur auf die Verfolgug krimineller Verfehlungen, sondern auch auf die Bestrafung aller für eine verfehlte Politik Verantwortlichen konzentrieren.

Hazofe bemängelt, dass eine Stellungnahme der Regierungsmitglieder und der Verantwortlichen in den Ministerien zu den Verfehlungen in ihren Amtsbereichen noch aussteht. Diese Fehler sollten nun korrigiert werden. Es ist positiv zu bewerten, dass der Staatskontrolleur selbst einige Wege aufgezeigt hat, die zu einer Besserung der Situation führen können.

Die **Jerusalem Post** erblickt in der Aufbauschung der Bürokratie den Hauptgrund aller Fehlleistungen. Es sollte nun mit den Einsparungsprogrammen Ernst gemacht werden, um mit Hilfe eines begrenzteren, aber einwandfrei arbeitenden Verwaltungsapparates zu grösseren Erfolgen zu gelangen.

Hamodia möchte die Schlussfolgerungen nicht auf Klagen beschränkt, sondern auf Massnahmen, die zur Besserung führen, ausgedehnt wissen. Hierbei muss das Problem der Korruption im Mittelpunkt stehen. Erfreulich wäre, wenn der Staatskontrolleur nicht nur Verfehlungen nachprüfen müsste, sondern auch künftige Fehlhandlungen verhindern könnte.

Das Aussenministerium bereitet sich auf den EG-Vertrag vor

Innerhalb der Regierung werden umfangreiche Vorbereitungen im Hinblick auf den Abschluss des Abkommens zwischen Israel und der Europaeischen Gemeinschaft getroffen. Mehrere Studiengruppen untersuchen die Auswirkungen des bevorstehenden Vertrages und wollen sowohl den Behörden als auch den Industriellen raten, wie sie sich auf die neue Situation einstellen können.

Zugleich wurde die gesamte Wirtschaftsverwaltung des Aussenministeriums neu gegliedert. An der Spitze der gesamten Sektion für Wirtschaftsfragen und internationale Zusammenarbeit (auch Entwicklungsförderung) steht der frühere Botschafter Israels bei der EG, Mosche Alon.

Die eigentliche Wirtschaftsabteilung, die sich mit allen Handelsverträgen (ausgenommen EG-Abkommen) befasst, wird von Gad Elron geleitet. Chef der EG-Abteilung ist der frühere Botschafter Jizchak Minervi, die Abteilung für Internationale Organisationen untersteht Chawa Hareli, für die Abteilung Energie und Erdoel ist Schmuel Jaari zuständig, während für das Gebiet der Internationalen Zusammenarbeit (Entwicklungshilfe) Zwi Brosch verantwortlich ist.

Auf die Wirtschaftsabteilung des Aussenministeriums wird in den nächsten Monaten sowohl im Zusammenhang mit dem EG-Abkommen als auch mit anderen Aufgaben grosse Verantwortung fallen.

THE HEBREW UNIVERSITY
HADASSAH MEDICAL SCHOOL

bedauert das Ableben von

KLARA FRANCKE ז"ל

die am 16. April 1975 verstarb und ihren Leichnam dem Fortschritt der Wissenschaft zur Verfügung gestellt hat.

Anlässlich des ZEHNTEN JAHRESTAGES nach dem Tode unseres geliebten

Dr. Ignaz Prochnik

gedenken wir seiner in Liebe.

Im Namen der Familie
MARTA PROCHNIK

Massenbesuch in Meron

Einen noch nie zuvor gekannten Massenbesuch wiesen die Feierlichkeiten des Lag Baomer am Grabe von Rabbi Schimon Bar Jochai zu Füssen des Meron-Berges in diesem Jahre auf.

Um Mitternacht waren bereits 65.000 Besucher in Meron eingetroffen. Bis zum frühen Morgen überschritt die Zahl der Anwesenden schon 70.000 und weitere 30.000 befanden sich auf dem Wege zur „Hillula". Es wird angenommen, dass mehr als 120.000 Besucher nach Meron kamen.

Am Vorabend gegen 21 Uhr ergaben sich bereits Verkehrsprobleme. Rund 600 Autobusse und 5.000 Privatwagen parkten um Mitternacht rund um das Festgelände. Ein Stab von 80 Polizisten sorgte für die Ordnung am Grabe u. versuchte die vielen verlorengegangenen Kinder wieder ihren Eltern zuzuführen.

Die Besucher waren durchwegs guter Stimmung und feierten den Festtag schon in der Nacht mit Tänzen und Liedern. Der Zugang zum Grab war jedoch ausserordentlich schwierig, weil sich sehr viele Besucher an den Leitspruch gehalten hatten: Vertrauen zu Rabbi Schimon lohnt sich in jeder Stunde der Not. Der Massenandrang am Grabe begann gleich nach der Überbringung der wertvollen Thora-Rolle aus Zfat, dem bedeutenden Zentrum jüdischer Gelehrsamkeit. Danach wurde das Oelbecken entzündet und die „Chalaka", der erste Haarschnitt der Dreijährigen unter Belassung der Schläfenlocke (Pejot), begonnen.

Die Polizei achtete besonders darauf, dass keine Zelte errichtet werden, die den Zugang zum Festplatz stören. Als unangenehme Nebenerscheinung der Feierlichkeiten musste auch in diesem Jahr eine grosse Zahl von Bettlern registriert werden, die sich diese Gelegenheit einer hohen Zusatzeinnahme nicht entgehen lassen wollten. Auch sehr viele Hausierer versuchten, ihre Waren den Besuchern aufzudrängen.

Ausser der Polizei wurden auch Feuerlöschfahrzeuge und Sanitätsstationen in Meron postiert. Das Militär und die Grenzpolizei sorgten für strengste Absicherung des Festplatzes, der sich in nur acht Kilometer Entfernung von der libanesischen Grenze befindet.

Die Ärzte der allgemeinen Krankenkasse verweigern seit gestern die Durchführung von Hausbesuchen zum festgelegten Honorar.

Eine Schlichtung des Konflikts, der nach der Nichtbeantwortung der Ärzteforderungen zu Beginn dieses Monats ausgebrochen war, konnte nicht erreicht werden. Die Leitung der allgemeinen Kupat Cholim beruft sich auf eine falsche Auslegung mündlicher Absprachen, während die Ärzte von rechtsverbindlichen Zusagen sprechen. Dr. Ram Jischai, der Vorsitzende des Verbandes der Kassenärzte, hat Mosche Jehuda, dem Leiter der Organisations- und Verwaltungsabteilung der Kupat Cholim-Zentrale, bereits mitgeteilt, dass sich die Ärzte nun an das Arbeitsgericht wenden und einstweilen Hausbesuche nur gegen eine ihnen angemessen erscheinede Vergütung durchführen werden.

IM BRENNPUNKT

Der Tag der roten Fahnen

In jedem Jahre, erneuert sich die Debatte, ob die Arbeiterbewegung in Israel, mit der Histadrut an der Spitze, noch den 1. Mai feiern soll, der inzwischen von Diktatoren und Faschisten als Staatsfeiertag usurpiert wurde. Diese Diskussion ist deswegen nicht berechtigt, weil auch andere Begriffe, die uns heilig sind, von den erwähnten Kreisen übernommen und verfälscht wurden. Wieviel Diktatoren in Osteuropa und in Afrika sprechen heute im Namen der Demokratie und sehen sich als die echten Siegelbewahrer der Volksherrschaft an. Viele, fast alle Begriffe, die einmal eindeutig waren, sind inzwischen zweifelhaft geworden; deswegen ist es unberechtigt, den ganzen Zorn gerade auf den 1. Mai und seine Symbole auszugiessen. Wer Verfälschung von Begriffen ablehnt und sich innerlich rein fühlt, der wird auch zu den Ideen stehen, die einst die Schöpfer des 1. Mai beseelten.

Freilich gibt es hier wichtige sachliche Veränderungen. Der 1. Mai wurde als Tag der Demonstration der Arbeiterklasse für den Achtstunden-Tag proklamiert. Heute spielt dieses Ziel wegen der gewaltigen technologischen Entwicklung keine Rolle mehr. Aber wir sollen daran denken, dass die Schöpfer des 1. Mai von sozialen Forderungen im Interesse der arbeitenden Bevölkerung ausgingen. Unsere Regierung und unsere Arbeiterbewegung sehen Israel als einen sozialen Wohlfahrtsstaat an und wollen damit Erben der Ideen der Schöpfer des 1. Mai sein.

Aber wir sind von diesem Ideal noch weit entfernt. Zwei Tage vor dem 1. Mai fand in Tel-Aviv eine Versammlung statt, in der die Kürzung der Schulspeisung (einer erstklassigen sozialen Einrichtung) bitter beklagt wurde. Unsere Nationalversicherung veröffentlicht Berichte, wie viele Milliarden IL sie in diesem Jahre verwenden wird, aber die von ihr gezahlte Altersrente ist unzureichend. Das Problem einer allgemeinen wirklichen Rentenversicherung für Ältere ist ungelöst. Ausserdem fehlt es an Alters- und Krankenheimen, für Menschen, die nach einem arbeitsreichen Leben nicht mehr imstande sind, sich selbst zu versorgen. Wir haben mehrere Krankenkassen im Lande, aber das Gesetz über allgemeine Pflicht-Krankenversicherung ist immer noch nicht verabschiedet. Abgesehen davon gibt es nicht genug Hospitäler, um die Grundsätze einer wirklichen Krankenversicherung in grosszügiger Weise in die Tat umzusetzen.

Wir sehen wohl die Ansätze zu einem sozialen Wohlfahrtsstaat vor uns, aber es sind immer noch Ansätze. Wenn dieses Mal am 1. Mai gefeiert wird und Reden gehalten werden, so sollten wir uns in erster Linie auf den sozialen Ursprung dieses Tages besinnen. Die roten Fahnen sollen uns, jenseits der protzigen Militärparaden in Moskau und vielen anderen Städten an die Parolen der Gründer erinnern, die sich dem Schicksal des einzelnen Menschen zuwandten. Den sozialen Ideen dieses Tages sollen wir zum Durchbruch verhelfen und durch eine umfassende Gesetzgebung und Praxis für Sicherheit des Einzelnen in der Gesellschaft Israel zu einem sozialen Wohlfahrtsstaat formen.

E. JACOB

Zwei deutsche Delegationen in Israel



Zwei Delegationen aus Deutschland kamen zu einem informativen Besuch nach Israel.

Die erste Gruppe (siehe Bild) umfasste 35 Studenten der Verwaltungsakademie des Senats von **Hamburg**. Hardwig Kersten, der pädagogische Direktor dieses Instituts, und Anneliese Stenzel, die Leiterin der Abteilung für Jugendaustausch im Senat von Hamburg, standen an der Spitze dieser Delegation. Studenten der Verwaltungsakademie kommen alle zwei Jahre nach Israel und sind hier Gäste der Zentrale der Kommunalverwaltungen

Auch 22 Pädagogen und Jugendleiter der Stadtverwaltung von **Leverkusen** waren Gäste der Kommunalverwaltungs-Zentrale und nahmen an einem Seminar über die Probleme des Nahen Ostens und über aktuelle Erziehungsfragen teil.

Simone de Beauvoir demonstriert gegen die UNESCO-Beschluesse

„Ohne Berücksichtigung des Existenzrechts Israels kann es keine Lösung des Palästinenser-Problems geben", erklärte die **französische Schriftstellerin Simone de Beauvoir**, als ihr der Jerusalem-Preis dieses Jahres verliehen wurde.

Simone de Beauvoir nahm diesen Preis zum ersten Mal, seit ihr vor 21 Jahren der Prix Goncourt, der höchste französische Literaturpreis, verliehen worden war, an und begründete diesen Entschluss ausdrücklich als **Protest gegen die anti-israelischen UNESCO-Beschlüsse.** Sie hatte selbst in Begleitung von Bürgermeister Teddy Kollek die Altstadt von Jerusalem besucht und sich davon überzeugt, dass die archäologischen Ausgrabungsarbeiten keineswegs dem arabischen Charakter der Stadt schaden können. „Das Gegenteil der UNESCO-Beschuldigungen ist die Wahrheit", versicherte sie.

Auf einer Pressekonferenz prangerte Simone de Beauvoir auch das Versagen der Amerikaner bei den Kämpfen der Völker um ihr Existenzrecht an und verwies auf das Beispiel Vietnam.

Die heute 67 jährige Schriftstellerin hatte zeitkritische existentialistische Romane verfasst, darunter „Alle Menschen müssen sterben" und „Die Mandarins von Paris", vor allem aber durch ihr Werk „Das zweite Geschlecht" einen entscheidenden Beitrag im Kampf um die Frauenrechte geleistet. Dieses Werk vor allem wurde durch den Jerusalem-Preis (2.000 Dollar) geehrt.

WOCHENRATGEBER
1.—7. MAI 1975

Geburtstag 22.4.—20.5.: Eine Hoffnung verflüchtigt sich. Dennoch bleiben Sie fest und Sie werden mit Ihren Plänen Erfolg haben!

Geburtstag 21.5.—21.6.: Machen Sie sich ein genaues Arbeitsprogramm. Sie werden in dieser Woche einen grossen Erfolg für sich buchen können. Tun Sie nichts Übereiltes — das könnte sehr negative Folgen haben.

Geburtstag 22.6.—22.7.: In allen beruflichen Sphären werden Sie keine Rückschläge erleiden. Ihre geistige Tätigkeit wird vollen Erfolg zeitigen.

Geburtstag 23.7.—23.8.: Eine sehr gute Woche für alle Arbeitsangelegenheiten. Tun Sie alles was Sie unternehmen wollen, klar und eindeutig.

Geburtstag 24.8.—22.9.: Bleiben Sie in dieser Woche bei der Routine. Alles, was Sie darüber hinaus unternehmen, kann für Sie von Schaden sein.

Geburtstag 23.9.—22.10.: Sie werden gewisse Schwierigkeiten bei Ihrer allgemeinen Tätigkekit haben. Lassen Sie sich nicht von der Faulheit eines Mitarbeiters anstecken!

Geburtstag 23.10.—22.11.: Ein Problem, das Sie für gewaltig gehalten hatten löst sich ohne jede Schwierigkeit. Sie werden dennoch all Ihre Kräfte brauchen, um mit den Problemen, die sich ergeben, fertig zu werden.

Geburtstag 22.11.—21.12.: In allen Arbeitsbeziehungen geht es Ihnen zur Zeit gut. Passen Sie auf Ihr persönliches Budget auf, sonst könnten Sie in erhebliche Schwierigkeiten geraten.

Geburtstag 22.12.—20.1.: Kompetenzschwierigkeiten werden sich bei Ihrer Arbeit ergeben. Sie müssen auf der Wacht sein und darauf achten, dass Ihnen niemand Ihre Verantwortung abnimmt.

Geburtstag 21.1.—19.2.: Sie übertreiben alle Dinge, die Sie besonders interessieren. Tun Sie nichts, was Ihre Vorgesetzten ärgern könnte.

Geburtstag 20.2.—20.3.: Ihre Phantasie ist in diese Woche besonders gut entwickelt. Dennoch dürfen Sie sich nicht von ihr treiben lassen. Bleiben Sie auf dem Boden harter Tatsachen.

Geburtstag 21.3.—21.4.: In Ihrer Gesamttätigkekit tritt eine gewisse Verlangsamung ein. Sie werden Anstrengungen benötigen, um das zu erfüllen, was von Ihnen verlangt wird. Dennoch lassen Sie sich nicht entmutigen. Es geht letzten Endes alles gut.

Almogi fordert einen Grosshandelsmarkt fuer Haifa

Bürgermeister Almogi äusserte sich scharf kritisch über den Verkauf von Gemüse und Früchten in Haifa, der schlecht organisiert ist. Die Bewohner von Haifa müssen 10% bis 25% mehr als die von Tel-Aviv und anderen Orten des Landes zahlen.

Nach der Auffassung des Bürgermeister resultiert dieser Unterschied aus dem Fehlen eines eigenen Gemüse-Grosshandelsmarktes in Haifa. Die Landwirte aus dem Norden des Landes schicken ihre Waren zum Grosshandelsmarkt in Tel-Aviv, und die Einzelhändler erhalten sie aus Tel-Aviv zurück, sodass sinnlos doppelte Transportspesen ausgegeben werden müssen. Aus diseem Grunde müsste nach Meinung von Almogi ein zweiter Grosshandelsmarkt in Haifa eingerichtet werden, auch wenn dies (so betonte der Bürgermeister ausdrücklich) nicht dem Wunsch der „Tnuva" entsprechen wird, die heute den Grosshandel in Haifa beherrscht.

Inzwischen hat eine Expertenkommission des Handels- Industrieministeriums ganz mein die Methoden des kaufs und des Einzelhande unserem Lande untersucht empfiehlt in ihrem Berich Bau von grossen Shopping tres am Rande der Städte. die vielen Einwohnern bill Einkaufen möglich ge werden kann.

HAFTSTRAFE FÜR DRUSEN

Der 50 jährige Sultan Kandj, ein Bruder des Drusenführers im Golan, wurde zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt. Das Militärgericht von Madidal Schams fand ihn der Aufnahme von Kontakten mit einem Agenten des syrischen Spionagedienstes schuldig. Er stand mit diesem auch nach dem Jahre 1969, als er im Rahmen der Familienzusammenführung nach Israel kam, in fortwährender Verbindung. Vor acht Monaten wurde er festgenommen. Mit dieser Untersuchungshaft gilt die über ihn verhängte Gefängnisstrafe als verbüsst, sodass Kandj gleich nach der Urteilsverkündung zu seiner Familie zurückkehren konnte.

TÖDLICHES UNGLÜCK IN DER ARAVA

Bei einem Unfall in der Arava fand der 23 jährige Schimon Swissa aus Jaffa den Tod. Swissa steuerte einen Lastkraftwagen. Unweit des Moschaw Ejn Jahaw wollte er einen Gummireifen repurieren. Dieser explodierte und Swissa erlitt schwere Verletzungen, denen er später erlag.

:AEL UND DIE WELT:

)IE AUFGABE VOR UNS

m, der die jüdischen Ge-
-haften in der westlichen
n Laufe der letzten Mona-
icht hat, musste auffallen,
irk sie von den juengsten
hen Entwicklungen im
Osten, besonders von
inladung der „Palästina-
mgsorganisation" (PLO)
die Vereinten Nationen
ruckt und bedrückt wur-
Die tiefe Besorgnis der
kam in zwei Formen
usdruck, die grundsätzli-
ragen hinsichtlich unserer
ungs— und Informations-
aufwarfen und Anlass zu
ungen gaben, worauf wir
serer Arbeit in dieser Zeit
kzente setzen sollten.
Sorge wegen der mögli-
Lösung der politischen
me im Nahen Osten
: manchmal direkt an
eiflung. Gleichzeitig war
ine andere Reaktion zu
hnen: man hörte, dass
emühungen um politische
en nutzlos seien und dass
s für eine baldige Auf-
der Feindseligkeiten vor-
iten. hätten, weil sich der
zwangsläufig und regel-
: wiederholen müsse. Bei-
sichten kommen mir wie
Seiten der selben Medail-
. beide haben eine gewisse
ng in den jüdischen Ge-
en, in der jüdischen Füh-
zur Folge und beide sind
lich. Sowohl die eine,
die gesamte Grundlage
s zionistischen Werkes
ge stellt, als auch die an-
welche sagt: „Krieg ist
neidlich und alles was wir
üssen ist, uns für ihn
ereiten und zu rüsten".
paralysieren unser Den-
Das Ergebnis ist ein Ge-
ler Verwirrung in vielen
inden, ein Gefühl, dass
cht die Anleitung, die
inien bekommen, welche
Meinung nach von Israel
en sollten.

Wirtschaftskrise

zu tritt noch ein ande-
ehr wichtiger Faktor: die
chaftskrise, die sich über
anze Welt verbreitet und
allen jüdischen Gemein-
en ein Gefühl des Unbe-
s. der Unruhe hervorge-
hat, ob es sich nun um
handelt, wie in Europa
um grosse, wie in den
und Kanada. In Europa
as Gefühl der Vereinsa-
Israels bereits in ein Ge-
der jüdischen Isolation
schlagen. Die Probleme,
us der Oelerpressung und
inanziellen Machenschaften
rabischen Staaten entstan-
haben die Juden verschiede-
Länder in Mittelstandschaft

gezogen, so dass sie sich doppelt isoliert fühlen: einerseits als Förderer Israels, anderseits als Bürger ihrer Staaten. Die Furcht vor einer Krisensituation ist heute viel verbreiteter, als man sich je vorgestellt hätte. Dazu kommen noch einige ausgesprochen antisemitische Aeusserungen in Ländern, in welchen derlei zwar nicht unbekannt war, aber früher als bedeutungslose Randerscheinungen abgetan wurde. Jetzt ist aber der Antisemitismus sozusagen wieder gesellschaftsfähig geworden und gibt so zu Beunruhigung, ja Angst, Anlass. Das gilt besonders für Europa.

„Unbeweglichkeit" in den USA

In den Vereinigten Staaten von Amerika *mit ihrer riesigen* jüdischen Gemeinschaft war das Hauptproblem eine Art Unbeweglichkeit, die einerseits der ungewissen wirtschaftlichen Lage in diesem Lande und andererseits der politischen Situation Israels entsprang. Im Augenblick können daher die Araber und besonders die PLO auf eine Reihe erheblicher politischer Erfolge hinweisen. Die Abstimmung in der Vollversammlung *der Vereinten Nationen, die* Beschlüsse der UNESCO, der automatische, *geradezu zynische* Abstimmungsprozess, in welchem nicht nur die Länder des kommunistischen Blocks und der sogenannten Dritten Welt gegen Israel auftreten, was ja zu erwarten war, sonden auch europäische und lateinamerikanische Staaten, die nicht in diese Kategorien fallen, die israelfeindlichen Voten unterstützen, haben die Juden veranlasst vieles in Frage zu stellen, was früher als unumstösslich galt. Das Gefühl, dass die Informations*tätigkeit des Staates Israel* und der Zionistischen Bewegung *nicht zweckmässig ist und ihr* Ziel verfehlt, entspringt in hohem Masse diesem Gefühl des Zweifels und der Ungewissheit. Man darf aber nicht vergessen, dass der Staat Israel, die Zionistische Bewegung und die jüdischen Gemeinschaften mit den Arabern bezüglich der zur Verfügung stehenden Mittel und Informationskanäle nicht konkurrieren können. Wenn acht oder neun arabische Vertreter in den Vereinten Nationen Tag für Tag aufstehen und der israelische Vertreter *gegen sie nur einmal* oder höchstens zweimal das *Wort* ergreifen kann, dann geben die Massenmedien natürlich ein gänzlich verzerrtes Bild. Und dann darf man nicht vergessen, dass den Arabern

Von ABRAHAM SCHENKER

praktisch unbegrenzte Mittel für die Veröffentlichung von Flugschriften und Broschüren in Millionenauflagen und ihre weiteste Verbreitung zur Verfügung stehen. All das kann seine Wirkung nicht verfehlen.

Wenn wir die Antworten auf alle diese schweren Probleme suchen, müssen wir eine Skala *von Prioritäten aufstellen und* bestimmen, wie wir die Akzente setzen sollen. Da unsere Mittel und Arbeitskräfte beschränkt sind, erscheint die Verlegung des Nachdruckes auf die jüdische Front angezeigt. Obleich es natürlich sehr wichtig ist, die allgemeine öffentliche Meinung für Israel zu mobilisieren, müssen wir dennoch sagen, dass wir *der jüdischen Gemeinschaft* nicht genug Aufmerksamkeit geschenkt haben.

Die pro-israelische Einstellung der ungeheuren Mehrheit der Angehörigen der jüdischen Gemeinschaft steht ausser Frage. Es gibt anti-israelische Gruppen und Antizionisten, aber diese befinden sich am Rande der Gemeinschaft. Jedoch das *positive Verhältnis zu Israel ist* im Wesen emotionell — was *zwar an und für sich wichtig ist* — aber wenn dann eine Krise eintritt, ist der durchschnittliche Jude, und meist sogar auch der Vertreter der Gemeinschaft, nicht imstande, richtig zu reagieren, sich und andere zu überzeugen, alle Kräfte zu mobilisieren und zurückzuschlagen. Daher die augenscheinliche Krise des jüdischen Bewusstseins angesichts der jetzigen Lage. Der Durchschnittsjude weiss zwar, *warum er für Israel ist, aber er* vermag nicht, den Gegnern Is*raels zu erwidern. Weil er pro*israelisch eingestellt, aber kein Zionist im ideologischen Sinne ist, oder anders ausgedrückt, weil er seine Sympathie für Israel dem Zionismus gleichstellt, ohne zu verstehen, dass Zionismus eine gewisse jüdische Weltanschauung voraussetzt, reagiert er im Moment der Krise mit übertriebener Besorgnis, übertriebenem Zweifel, mit einer Art Lähmung. Daher ist *es wichtig, dass alle jüdischen* Organisationen ein viel grösseres Angenmerk *dem inneren Aspekt* unserer Arbeit schenken.

Vier Gebiete

Diese Bemühungen sollen auf vier Gebiete gerichtet sein, sowohl was Programme als auch finanzielle Unterstützung anbelangt. Erstens geht es um direkte Kontakte mit Israel. Wir müssen erheblich die Zahl der *Menschen erhöhen, die nach Is*rael kommen, nicht als Touristen, *obwohl auch das sicherlich* wichtig ist, sondern um zu lernen, mit Hinblick darauf, was sie tun werden, wenn sie wieder in ihre Herkunftsländer zurückkehren. Aus einem direkten Kontakt mit Israel, aus eigener Anschauung, kann man eine ausgewogenere Meinung gewinnen, als aus den Schlagzeilen der Tageszeitungen oder den Nachrichtenprogrammen im Fernsehen, in den verschiedenen Ländern.

Zu diesem Zweck organisiert die Organisations- und Informationsabteilung der Zionistischen Exekutive zusammen mit der Sektion für junge Führungskräfte eine Serie besonderer Seminare zur Heranbildung aktiver Mitarbeiter auf den Gebieten der *Information* und Erwachsenenbildung. Die ersten beiden Seminare für Englisch und Spanisch sprechende Länder haben bereits in den ersten Monaten des Jahres 1975 stattgefunden. Man hofft, solche Seminare auch in anderen Sprachen zu veranstalten und sie in den kommenden Jahren fortzusetzen. Wir planen, Jahr für Jahr mindestens fünf Gruppen ausgesuchter Menschen ins Land zu bringen, um mittels direkten Kontakts mit Israel ihre Kenntnisse zu vertiefen und sie ausserdem mit modernen technischen Methoden auf dem Gebiete der Information vertraut zu machen. Dieses Projekt tritt zu den bereits bestehenden Vorhaben wie Sommerkurse für Jugendliche, Programme für Studien verbunden mit praktischer Arbeit, Universitätskurse für Ausländer, Kibbuz-*Ulpanim* und Seminare im Rahmen von Jugendbewegungen. *Alle diese bereits existierenden* Unternehmen müssen erweitert werden. Nebenbei bemerkt, in den letzten Monaten hat die Zionistische Föderation von Brasilien den Besuch von nicht weniger als 1000 jungen Menschen in die Wege geleitet.

Informationszentren in aller Welt

Dem zweiten Gebiete wurde im Laufe des letzten Jahres grosse Aufmerksamkeit gewidmet, aber es muss noch mehr getan werden. Es handelt sich um die Errichtung von Informationszentren in verschiedenen Ländern der Welt. Sie erfolgt im Zuge der Dezentralisierung unserer Informationstätigkeit. Bei der Errichtung und der Ar*beit der Informationszentren* sollen drei Elemente zusammen*wirken:* die Zionistische Bewegung, die jüdischen Gemeinden des betreffenden Landes und die dortige Vertretung des Staates Israel. Wir sind dafür verantwortlich, dass sich die lokalen Faktoren ihrer eigenen Verantwortung bewusst werden und den lokalen Erfordernissen entsprechend handeln. In den Informationszentren soll Material, sowohl *schriftliches* als audio-visuelles, hinterlegt werden, damit es *im Bedarfsfalle jederzeit zur* Verfügung steht. Das Material soll zum Grossteil in der Sprache des betreffenden Landes abgefasst sein. Die Informationszentren bezwecken auch freiwillige Arbeitskräfte, die für Informationsarbeit Neigung und Talent besitzen, zu entdecken und heranzuziehen. Die Existenz von Informationszentren ermöglicht es auch, für die *Arbeit* Juden einzuspannen, die sonst nur im *allgemeinen Rahmen und* nicht in jüdischen oder zionisti*schen Organisationen eine* Tätigkeit entfalten. Ein Informationszentrum dient als Brennpunkt für jüdische Erwachsenenbildung und liefert die Antwort für spezifische Bedürfnisse. Vor allem aber ermöglicht es die Aufstellung und Durchführung eines Dauerprogrammes von Aktivitäten, die insbesondere die junge Generation ansprechen und engagieren sollen. Soldate Informationszentren wurden errichtet in Caracas, *Venezuela; Melbourne,* Australien; den Haag, Holland und Montreal, Kanada. Mindestens drei weitere sollen dieses Jahr noch eröffnet werden. Einige bereits existierende Dokumentations- und Informationszentren wurden erweitert, und zwar in Frankreich, Belgien und Italien.

Wissenschaftler nach USA

Das dritte Tätigkeitsgebiet bildet ei. neues Projekt, genannt „Scholars-in-Residence" vielleicht mit „Aufenthalt von Wissenschaftlern" frei zu übersetzen. Dieses Programm wurde in den letzten drei Jahren in den USA mit wachsendem Erfolg durchgeführt. Der neue Aspekt dieses Programmes besteht darin, dass hochqualifizierte Vortragende aus Israel *(Universitätsprofessoren,* Juristen, Schriftsteller, Dichter, Journalisten) nicht viele Städte besuchen und in jeder nur ein zwei Tage bleiben, sondern vielmehr sich in einer Gemeinschaft zwei oder drei Wochen aufhalten und sie dabei gründlich kennen lernen, mit allen ihren Elementen Kontakt aufnehmen, oft mit den gleichen Menschen wegen bestimmter Probleme mehr als einmal Zusammenkünfte veranstalten und trachten, dass alle Teile der betreffenden Gemeinschaft mit der „Einheit in Vielfalt", die Israel heisst, in enge Berührung kommen. In diesem Jahre konnten 25 jüdische Gemeinden solche „Dauergäste" empfangen. Die Aktion wurde von der Zionistischen Föderation von Amerika und der Amerikanischen Zionistischen Jugendstiftung unter aktiver Teilnahme der betreffenden Gemeinden durchgeführt. Ein *ähnliches Programm wurde* schon von Gemeinden in Kanada unter dem Protektorat der Zionistischen Föderation dieses Landes aufgestellt.

Einsatz juedischer Intellektueller

Aktivitäten unter jüdischen Intellektuellen und Akademikern stellen das vierte Arbeitsfeld dar. Sie sind infolge der politischen Tätigkeit in Universitätskreisen entwickelt worden. Das hervorragendste Beispiel solcher Akti*vitäten sind die der* „Amerikanischen Professoren für Frieden im Nahen Osten." Jüdische Intellektuelle, welche früher nur im allgemeinen politischen Leben tätig waren, begannen sich seit dem Sechs-Tage-Krieg für jüdische und zionistische Dinge zu interessieren und für sie zu engagieren. Sie haben also sozusagen eine neue Dimension ihrer *allgemeinen Tätigkeit hinzufügt* und für diese einen organisatori*schen Rahmen geschaffen. Eine* ähnliche Entwicklung ist auch

(Fortsetzung auf S.5)

DER 33.OMERTAG STEHT IM ZEICHEN DER FREUDE

(IH) — Die Thora verpflichtet zwar zum Zählen der Tage und Wochen zwischen dem Omeropfer am Pessachfest und dem Erstlingsopfer am Schawuotfest, hebt aber keinen dieser 50 Tage besonders hervor. Erst seit der römischen Verfolgung gilt diese Periode des Omerzählens als stille Zeit. Es finden keine Hochzeiten statt und auch andere Trauerbräuche, *wie* das Unterlassen des Haarschneidens, wer*den gehalten.*

In diesen Wochen erliess Kaiser Hadrian (76 — 138) seine grausamen Anordnungen zur Ausrottung des Geistes der Thora und der Gebräuche des Judentums. *Zugleich brach in die*sen Tagen der Widerstandskampf v. *Bar Kochba* zusammen (135). Rabbi Akiba, der in Bar Kochba *einen messianischen Befreier* gesehen hatte, wurde von grossem Unheil betroffen: Viele seiner Schüler starben, „weil sie einander nicht die gebührende Achtung zollten", wie der Talmud-Traktat Jebamot berichtet. Auch die grosse mittelalterliche Judenverfolgung in Deutschland begann gerade in diesen Wochen.

Am 33. Tage, dem Lag Ba*omer, hörte jedoch das grosse* Sterben unter den Schülern von Rabbi Akiba auf. Dies gab Veranlassung, einen freudigen „Schülertag" einzulegen u. dementsprechend zu feiern. Es dürfen wieder Hochzeiten gehalten werden. Ein grosser Teil der Festlichkeiten steht unter dem Zeichen eines erneuerten Treuebekenntnisses zur Thora und ihren Geboten. Die dreijährigen Knaben, deren Haare man bisher frei wachsen liess, bekommen an diesem Tage die Schläfenlocken („Pejot"). Auf der Insel Rhodos herrschte der Brauch, alle Texte, die für die Lesung in der Synagoge nicht mehr geeignet sind, ausser Gebrauch zu ziehen.

Am gleichen Tage, am 18. *Ijar, starb Rabbi Schimon* Bar Jochai. Dieser Tod wird dadurch überstrahlt, dass dieser grosse Lehrer, der dem Schwert der Römer entkommen konnte und sich in der Einsamkeit seines Zufluchtsortes ganz der Meditation religiöser Wahrheiten widmete, eine wichtige kabbalisti*sche Schrift, die Idra („Sohar* Haasinu"), seinen Schülern offenbarte. Er sah das Kommen des Messias auf einem Regenbogen, worin der Brauch der Jugend, mit Pfeil und Bogen zu schiessen, seinen Ursprung findet. Auch das Entzünden von Freudenfeuern auf den Bergen des Galil steht in diesem Zusammenhang: wenn nämlich viele *solche Feuer entzündet werden,* wissen die Verfolger nicht, wo*hin sie sich zuerst wenden müs*sen, sodass der Verfolgte leichter entkommen kann. Besonders die orientalischen Juden kommen an diesem Tage zum Grabe von Rabbi Schimon Bar Jochai am Fusse des Meron-Berges im Galil und feiern dort die „Hillula" durch Entzünden eines ehernen Beckens mit Olivenöl.

Der Wallfahrtsort Meron

Es gibt Orte im Lande, die mit einem Ereignis, mit einem Datum verbunden sind, und die während des Jahres kaum Beachtung finden. Meron, auf dem Wege nach Safed gehört dazu. Man steigt eigentlich nur einmal im Jahre dort aus, am Lag Baomer, dem 33. Tag des Omer, der immer auf Ende *April* oder Anfang *Mai* fällt. Mit Tausenden verbringt man *die Nacht auf der Anhöhe, wo* ganze Familien, ihre Speisen und Getränke mitführend, sich in lauter, fröhlicher Stimmung in der Nacht in und um dem Kuppelgebäude aufhalten. In diesem befinden sich, der Überlieferung nach, die Gräber Rabbi Schimon bar Jochais und dessen Sohnes Elieser. Eine Wallfahrt als Ausdruck einer religiösen Handlung ist so etwas ganz anderes als das, was wir *unter einem „Gottesdienst"* empfinden. Obwohl einige Gruppen an diesem Tage Thorarollen mitbringen und Psalmen singen, fehlt hier die „Andacht", die Ehrfurcht. Das Gebet wird zum Gesang. „Am Jisrael chai", das Volk Israel lebt, der König David wird besungen. „Gottesfurcht", wie man sie im Gotteshaus empfinden soll, wird zur Gottesfreude, zur Freude an und mit dem Schöpfer der Welt, *mit dem die Wallfahrer sozusa*gen auf Du und Du stehen, *ohne den Respekt und die Un*terwürfigkeit europäischer Beter.

Die Wallfahrt, die „Hillula de Rabbi Bar Jochai", stellt scheinbar eine recht neue Einführung dar, denn sie wird erstmalig im Jahre 1522 er*wähnt. Sie steht im direkten Zu*sammenhang mit dem Aufblühen *des Bezirks um die nur knapp* zehn Kilometer entfernt liegende Stadt Safed. Diese war im 16. Jahrhundert durch die Einwanderung der aus Spanien und Portugal vertriebenen Juden zum jüdischen Zentrum des Landes geworden.

Während des abendlichen Besuches am 18. Ijar, am Lag Baomer, hat man wenig Möglichkeiten, etwas von der Landschaft zu sehen. Auf allen Plätzen lagern sich die Wallfahrer. Ein Besuch an einem gewöhnlichen Vormittag bringt uns das Bild dieses so schönen Fleckens im Oberen Galil, das von dem Gipfel des „Meron-Berges" beherrscht wird. Von der Landstrasse führt ein guter Weg zu dem Gebäude, das das Ziel der Wallfahrer darstellt, und auf dessen Dach dann Feuer entzündet werden, in dem die frommen Besucher die Haare *ihrer kleinen Kinder verbren*nen, die das erste Mal abgeschnitten werden. An den Seiten lange Gebäudeteile, in denen nicht nur während des Jahres die wenigen frommen Besucher mit ihren Familien schlafen, sondern die auch eine Jeschiwa beherbergen. Durch das Gebäude kommt man auf einen schmalen Weg, der herunterführt, zu den vielen Grabhöhlen, die sich an den Hängen befinden, die grösste wird *Hillel* und seinen Schülern zugeschrieben, eine andere *Schammai, zwei Gelehrte,* die im letzten Jahrhundert vor der Zeitrechnung bis hinein in das erste Jahrhundert lebten und durch ihre unterschiedlichen Auslegungen der Gesetze bekannt wurden. Wieweit die Legende, dass die in Jerusalem lebenden Gesetzeslehrer hier bestattet worden sind, begründet ist, und wie und wann sie *entstanden ist, weiss man nicht.* Schimon bar Jochai, der im 2. *Jahrhundert* lebte, und sich lange vor den Römern im Galil versteckt halten musste gehört in diese Provinz. Aus jener Periode sind noch Teile des Beth Haknesset und des Tors erhalten geblieben, die mit 24 Metern die längste der bekannten Synagogen im Galil bildeten. Ar*chitektonisch ist es insofern ein*malig, als zur Westmauer die geglättete Felsenwand ausgenutzt worden ist. Unterhalb der Synagoge buddelt man, um Reste der Städte zu finden, die nur aus der Literatur bekannt sind, den kanaitischen Ort, den Thutmosis III., um 1500 B.C., erobert, und die durch Tiglath Pileser III, im Jahre 733 B.C. zerstörte israelische Stadt.

Bei Johoschua lesen wir dass er „an den Wassern von Meron" den König von Chazor besiegt. In alten Palästinabüchern finden wir den Hulesee als den „Meronsee" bezeichnet, ein Ausdruck, der durch nichts zu belegen ist. Eine neuere Theorie bezieht ihn auf ein Gebiet nordwestlich von Hazor, bei Tel Chureibe. Wer sich die Mühe nimmt und in das grüne Tal herunterklettert, kommt zu einem zwar schmalen Bach, zu Wassern, *an dessen Ufern* wir ein überraschendes Bild der Ve*getation finden, mit den hier* seltenen Brombeersträuchern, die zum Pflücken und Essen einladen. Für uns sind das „die Wasser von Meron", die uns erfrischen und erfreuen, auch wenn die Wissenschaftler die Lösung als zu einfach empfinden.

Von Josephus Flavius wissen wir dass er den Ort, den er als Merot bezeichnet als westliche Grenze des Oberen Galil im *Jahre 66 befestigen* lässt. Unterhalb der Höhe, die die Synagogenruine trägt, siedelte 1949 eine Gruppe religiöser Einwanderer, insbesondere aus Ungarn und der Tschechoslowakei. Ihr Dorf, das fast ganz auf die Landwirtschaft aufgebaut ist, hat sich in den 25 Jahren zu einer blühenden Siedlung entwickelt, in deren Nähe eine Fabrik zur Herstellung von Trockenobst die Früchte ver*arbeitet.* Neben dem Bet Haknesset unterhält die Ort-Gesellschaft eine als Internat geführte Handwerkerschule, die mit einer Jeschiwa verbunden ist, an der 85 Schüler lernen. Es ist viel leicht nur ein Zufall, dass sich die Schulanlagen in unmittelbarer Nähe eines Grabes befinden, das Jochanan Hasandlar zugeschrieben wird — der fromme *Wallfahrer will* eben alle seine von ihm verehrten Geistesgrössen lokal zusammen bringen. Jochanan gehört zu der Gruppe Gesetzeslehrer, die ihren Lebensunterhalt als Handwerker verdienen müssen, er ist „Sandalenmacher", wie man es so schön übersetzt, ein Schuhmacher gewesen, und die Schule zeigt, dass man auch in unseren Tagen die Beschäftigung mit dem Gesetz, mit der Lehre sehr gut mit handwerklichen Berufen verbinden kann.

H.W. GOLDSTEIN

Mehr Rechtsschutz für den Staatsbürger

Von DAWACH

Das neue Nahrungsmittelgesetz, das der Gesundheitsminister endlich zur Bestätigung *vorlegt*, will dem Verbraucher mehr Schutz gegen verdorbene und minderwertige Lebensmittel geben.

In der Tat sind die Vorschrif*ten, die seit hundert Jahren im* Lande gelten und nur durch Sonderbestimmungen für Notstandssituationen ergänzt wurden, der gegenwärtigen Situation keineswegs mehr angemessen. Dies hatte auch das Oberste Gericht bereits mehrfach festgestellt. Die Vorlage stammt aus Grossbritannien, wurde aber dort schon zweimal abgeändert.

Der neue Gesetzesvorschlag umfasst 76 Paragraphen, in denen vor allem die Vorschriften über die Nahrungsmittelaufsicht und die Hygiene verschärft werden. Die Durchführung dieser Anweisungen obliegt sowohl dem Verwaltungsapparat wie auch den Justizbehörden. Es ist zunächst ein Ausbau des Kontrollwesens und der Untersuchungslaboratorien vorgesehen. Den *Kontrolleuren und den Bezirks*ärzten werden erweiterte Vollmachten übertragen: sie erhalten das Recht zur Beschlagnahme verdorbener Lebensmittel *und weitere Polizeivollmachten.*

Die Gerichte können schwere Strafen gegen Hersteller und Verkäufer minderwertiger Nahrungsmittel verhängen: 6 Monate *Gefängnis und Geldstrafen bis* zu 10.000 IL bei Einzelpersonen und bis zu 50.000 IL bei Gesellschaftsfirmen. Im Falle einer betrügerischen Deklaration von *Lebensmitteln kann eine Ge*fängnisstrafe bis zu drei Jahren verfügt werden. Auch die Möglichkeit der Betriebsschliessung ist gegeben.

KEIN NUTZEN AUS KONKURSVERFAHREN

Nicht nur die Gläubiger, sondern auch die Betriebsinhaber selbst sollen keinerlei Kapitalgewinne aus der Eröffnung eines Konkursverfahrens ziehen können. Dies ist die Tendenz des neuen Konkursgesetzes, das zur Bestätigung vorliegt.

Bisher hatte jeder, der nur 50 IL Schulden nicht bezahlen konnte, ein Konkursverfahren beantragen und auf diese Weise seine finanzielle Situation bessern können. *In Zukunft* wird die Mindestsumme 10.000 IL betragen, wobei mindestens zwei Gläubiger Forderungen stellen müssen. Es wird ausdrücklich erklärt, dass Forderungen, die von anderen Instituten gedeckt werden, wie z.B. Alimentenforderungen durch das Nationalversicherungs-Institut, nicht auf dem Wege eines Konkursverfahrens eingetrieben werden können. Auch für die Entschädi*gungsansprüche der arbeitslos ge*wordenen Angestellten eines solchen Betriebes kommt bereits die Nationalversicherung auf.

Wenn es das Gericht nicht ausdrücklich untersagt, kann der in Konkurs geratene Betriebsinhaber erneut als Direktor einer Firma und auch im Rechtswesen tätig sein.

SCHWERE STRAFE BEI VERKEHRSUNFAELLEN

In *Anbetracht* der zahlreichen tödlichen Verkehrsunfälle verhängen die Gerichte jetzt harte Urteile gegen verantwortungslose Chauffeure. Ein solches Strafverfahren ging bis vor das Oberste Gericht. Ein Autofahrer hatte ein Halteschild nicht beachtet und einen Motorradfahrer so schwer verletzt, dass dieser verstarb. *Der Chauffeur* warf dem Motorradfahrer grobe Fahr*lässigkeit* vor, weil dieser nicht den vorgeschriebenen Schutzhelm getragen hatte. Aber das Oberste Gericht erblickte hierin keinen Grund der Entschuldigung für den *Autofahrer.* Er wurde zu einem Jahr Gefängnis und einem weiteren Jahr mit Bewährungsfrist verurteilt.

Mit welcher Summe die Folgen eines Verkehrsunfalls zu entschädigen sind, zeigte ein anderes Verfahren vor dem Obersten Gericht. Oberrichter Zwi Berinson sprach einer jungen Frau, die bei einem Ver*kehrsunfall schwer verletzt wur*de, eine Entschädigung von 345.000 IL zu, während das Urteil des Bezirksgerichts auf nur 120.000 IL gelautet hatte: *180.000 IL für den Erwerb* einer neuen bequemeren Wohnung, weil der Erlös aus dem Verkauf der bisherigen Wohnung als Verlustgeschäft, das nicht auf Kosten der Verletzten gehen muss, zu betrachten ist, 150.000 IL als Schmerzensgeld und weitere *15.000 IL als Ent*schädigung für die mutmassliche Verkürzung der Lebenszeit der verletzten Frau.

GEFÄNGNIS FÜR KLEINEN *DIEBSTAHL*

Auch ein verhältnismässig kleiner Diebstahl soll mit einer abschreckenden Strafe geahndet werden, entschied Oberrichter Jizchak Kister. Der Leiter *einer* Schekem-Militärkantine hatte Waren im Werte von 560 IL gestohlen, aber den Schaden durch Verzicht auf seinen Arbeitsplatz *ohne Entschädigungsforderun*gen bereits wieder gutgemacht. Dennoch erhielt er für Diebstahl ein Jahr Gefängnis und ein weiteres Jahr mit Bewährungsfrist.

VOLLE VERANTWORTUNG DER MINISTER

Nach der Überzeugung von Justizminister Chaim Zadok sollte gesetzlich festgelegt werden, dass der Ministerpräsident berechtigt ist, einen Minister, der bei der Ausübung seines Amtes gescheitert ist, zum Rücktritt aufzufordern.

Unter den gegenwärtigen Rechts*normen besteht nur die* Möglichkeit der Einbringung eines Misstrauensvotums gegen die Regierung, die in ihrer Gesamtheit zurücktreten muss, wenn sich die Mehrheit der Knesset diesem Antrag anschliesst. Nachdem aber der Grundsatz der kollektiven Verantwortung aller Kabinettsmitglieder für die Regierungspolitik besteht, kann es nicht die Möglichkeit geben, ein Misstrauensvotum gegen einen *einzelnen* Minister einzubringen.

Trotz allem gilt aber auch in Israel jene englische Rechtsnorm, wonach jeder Minister die volle *Verantwortung für seinen Amts*bereich trägt, selbst wenn ihm der Mangel nicht persönlich bekannt geworden ist. Auf der anderen Seite kann aber diese Verantwortung *nicht auf* die Gesamtregierung und auch nicht auf den Ministerpräsidenten abgewälzt werden, weil die Zusammensetzung der Regierung *nicht nur in seinen Händen* liegt.

An sich haben sich bereits die Agranat-Kommission und verschiedene Richter zu diesen Grundsätzen der ministeriellen Verantwortung bekannt, jedoch keine Möglichkeit gesehen, die Absetzung eines Ministers zu fordern, bevor eine solche Gesetzesänderung nicht festgelegt worden ist. So blieb es dabei, einem Minister, der gescheitert ist, nur zu empfehlen, von sich aus den Rücktritt einzureichen.

Andere Rechtssachverständige erblicken keinen Widerspruch gegen die Grundregeln der parlamentarischenDemokratie, wenn auch in Israel, ebenso wie in Österreich oder in Dänemark, einem einzelnen Minister das Misstrauen ausgesprochen werden kann. MdK Mordechai Ben Porat nahm den Justizminister beim Wort: Dem Ministerpräsidenten „Zähne" zu geben und ihn zugleich zu bevollmächtigen, einem Minister „eines auf die Zähne zu geben".

DIE 10. HAPOEL-SPIELE

Von P.E. NALTY

Während neun Tagen, vom 1. bis 9. Mai, wird ein nicht geringer Teil des öffentlichen Interesses dieses Landes für einmal nicht vom politischen Geschehen absorbiert, sondern dem Sport zugewandt sein. Die 10. Hapoel-Spiele, die gleichzeitig die Festlichkeiten zum fünfzigjährigen Bestehen dieses grössten Sportverbandes in unserem Lande darstellen, werden mit einer glanzvollen internationalen Besetzung Sportfreunde, aber auch die übrigen Zeitgenossen in ihren Bann schlagen.

DIE AUSLAENDER DRAENGTEN SICH

Israel ist leider nicht nur welt-, sondern auch sportpolitisch ins Abseits gedrängt worden. Dass sich trotzdem nicht weniger als 900 Sportler aus zwanzig Ländern zur grossen Eröffnungsfeier im Bloomfield-Stadion in Jaffa einfinden werden, darf daher als sehr erfreulich gewertet werden. Doch nicht nur das. Wie der Generalsekretär des Hapoels, Josef Inbar, den IN, erklärte, hätten sich in einzelnen europäischen Staaten die Sportler geradezu um die *Teilnahme gedrängt, so dass zum* Beispiel mehr Turnerinnen eingeladen wurden, als zuerst vorgesehen war.

Die Politik spielt trotzdem *ihre negative Rolle.* Der ganze schwarze Kontinent. Afrika, ist nicht vertreten, obwohl er mit seinen Leichtathletik-Stars ohne Zweifel eine weitere Attraktivie*rung des ohnehin schon* attraktiven Ereignisses bedeutet hätte. Einige der schwarzen Spitzenathleten waren durchaus willens, in Israel bei den Hapoel-Spielen anzutreten und die bei ihnen von den letzten Spielen berühmte israelische Gastfreundschaft zu geniessen, doch wussten ihre Regierungen ein solches Auftreten zu verhindern.

Insgesamt haben bis zur Stunde 72 Athleten und Athletinnen ihre Anmeldung aus Sicherheitsgründen oder aus politischen Überlegungen heraus zurückgezogen, darunter die jugoslawische Wasserball-Mannschaft, womit Rumänien das einzige Land des Ostblocks bleibt, das bei den Spielen des israelischen Arbeitersportverbandes vertreten sein wird! (Von einer der marxistischen Grundforderungen, der Solidarität der Werktätigen in aller Welt, scheinen die kommunistischen Staaten noch nichts gehört zu haben).

Aus ideologischen Gründen haben *zudem zwei* der kommunistisch beherrschten Sportorganisationen Italiens und Frankreichs abgesagt ,während die anderen Arbeitersportverbände *dieser Staaten antreten* werden.

UNZAEHLIGE HOEHEPUNKTE

*Mit Recht sind die Hapoel-*Verantwortlichen nicht nur stolz auf die grosse Teilnehmerzahl (1700 insgesamt) sondern auch auf die zu erwartende Qualität *der Veranstaltung. Tatsächlich* reiht sich in diesen neun Tagen ein Höhepunkt an den anderen. Da wären die internationalen Meisterschaften der Arbeitersportverbände in der Leichtathletik, im Kunstturnen und im Wasserball zu nennen, die Sechstagefahrt der Radfahrer von Dan nach Beer-Schewa, die zahllosen internationalen Begegnungen zwischen ausländischen Spitzenkönnern und israelischen Vertretern — wobei *wohl* erneut die Schwimmveranstaltungen herausragen werden — die speziellen Abendvorführungen ohne Wettkampf — in denen die Athleten ohne Wettkampfdruck ihr Bestes geben können — und schliesslich neben den Eröffnungs- und Abschlussfeierlichkeiten die in einzigartiger Weise konzentrierten Begegnungen der 800 israelischen Sportler un[...] sich, *mit erstmaliger Beteilig[...]* auch der Betar-Vertreter.

Das israelische Fernsehen [...] der Rundfunk werden in S[...]zialsendungen über das gr[...] Ereignis, das nicht nur Sp[...]freunden Freude bereiten w[...] berichten. Es sei hier vor all[...] auf die für morgen Ab[...] 20.00 Uhr vorgesehene F[...]sehdirektübertragung der fe[...]lichen Eröffnungszeremonie [...] zahlreichen Darbietungen un[...] Anwesenheit des Staatspräsi[...]ten und mehrerer Minister [...]gewiesen.

FUSSBALL

NATIONALLIGA - TABE[...]
(2 Runden vor Schluss)

1. Hapoel Beer Schewa
2. Makkabi Netania
3. Hapoel Haifa
4. Hapoel Jerusalem
5. Hapoel Chedera
6. Makkabi Tel Aviv
7. Schimschon
8. Hapoel Petach Tikwa
9. Hapoel Kfar Saba
10 Hakoah Makkabi R.G.
11. Betar Tel Aviv
12. Makkabi Jaffa
13. Betar Jerusalem
14. Hapoel Tel Aviv
15. Bnej Jehuda
16. Makkabi Petach Tikwa

Paul Bonnecarrere
Joan Hemingway

UNTERNEHMEN ROSEBUD

51.

„Hören Sie zu. Ich bin von einem Typ, den ich noch nie gesehen habe, dafür bezahlt worden, dass ich Sie zu einem einsamen Feldweg an der Strasse nach Abadaiye fahre. Ich sage Ihnen noch einmal: Wenn Sie nicht wollen, bringe ich Sie zurück in Ihr Hotel."

„Sonst hat der Mann nichts gesagt?"

Ohne die Strasse aus den Augen zu verlieren, *öffnete der Alte das Handschuhfach und holte* ein schlecht verschnürtes, auffallend leichtes Päckchen heraus, das er Laurent gab.

„Er hat nur gesagt, dass ich Sie hinfahren und absetzen soll. Sie sollen das Päckchen aufmachen. Das ist alles. *Er hat gesagt,* Sie seien einverstanden. Sonst hätte ich die Tour gar nicht erst angenommen."

„Wir sind einverstanden."

„Na, um so besser."

Der Peugeot schwenkte mit gleichbleibender Geschwindigkeit in die Avenue Fouad ein und fuhr am Rennplatz vorbei, bevor er am Museum scharf rechts in die Rue de Damas einbog. Sobald Abu die Stadt verlassen hatte, liess er an der grossen Weggabel die Strasse nach Saida rechts liegen und wählte die Nationalstrasse nach Baalbek über Zahle. *Sechs Kilometer weiter nahm er die kleine Strasse* nach Abdaiye, und schon nach achthundert Metern, in der Höhe eines Transformatorenhäusche bremste er, legte den ersten Gang ein und fuhr auf einem Maultierpfad weiter, den er nur im Rückwärtsgang würde verlassn können. Das Taxi holperte mühsam ungefähr fünfzig Meter weit, bis es vor einer offenbar seit Jahren nicht mehr *benutzten* Viehtränke zum Stehen kam.

„So", sagte der alte Abu. „Hier soll ich Sie absetzen. Aber ich sage Ihnen noch mal, wenn Ihnen die Sache nicht passt..."

„Schon gut", erwiderte Laurent und drückte ihm eine Pfundnote in die Hand. „Sie können abhauen. Alles in Ordnung."

„Ich hab Ihnen doch gesagt, ich bin gut bezahlt worden."

„Ich weiss. Behalten Sie's trotzdem."

Der Alte zuckte die Achseln und fuhr im Rückwärtsgang davon, sobald die beiden Franzosen die Türen zugeschlagen hatten.

Laurent verfolgte die schwankenden Scheinwerfer auf dem Maultierpfad. Als der Wagen auf der Asphaltstrasse angekommen war, öffnete er das Päckchen. Im Lichte seines Feuerzeugs stellte er ohne Ueberraschung fest, was es enthielt: zwei schwarze Baumwollkapuzen und ein Blatt Papier, auf dem in Französisch die lakonische Anweisung stand: „Kapuzen überziehen. Auf die Tränke setzen. Warten."

Thibaud hatte über die Schulter mitgelesen. Sie wechselten im Schein der kleinen Flamme einen ra*schen Blick und gehorchten, wobei sie mit Erleichte*rung feststellten, dass die Kapuzen vor Nase und Mund Luftlöcher hatten. Laurent nutzte das aus, sich eine Zigarette anzuzünden ,aber er merkte bald, dass Rauchen ohne Sicht kein Genuss war. Er trat die Benson aus, nachdem er sich gebückt und sie tastend unter seinen Schuh geschoben hatte.

Sie brauchten nur knappe fünf Minuten zu warten, bis sie das Geräusch eines Motors hörten. Laurents geübtes Ohr sagte ihm, dass es ein weichlaufender Wagen mit grossem Hubraum sein musste, der offenbar rückwärts in den Weg hineinfuhr. Aus ziemlicher Entfernung, so schien es ihm, hörte er das Oeffnen von zwei Türen, die praktisch gleichzeitig zugeschlagen wurden; die Scharniere waren gut geölt und die Schlösser noch kaum benutzt. Er tippte auf einen schweren Mercedes. Mehr sein Instinkt als sein Gehör sagte ihm, dass die Männer näher kamen. Die Dunkelheit bekam einen seltsamen Schimmer; sichtlich war eine starke Taschenlampe auf seine Kapuze gerichtet. In französischer Sprache kam der scharfe Befehl:

„Alles ausziehen, beide, los!"

Sie legten ihre Kleider ab, Laurent alle, Thibaud *bis auf seine Unterhose.*

„Alles ausziehen, hab ich gesagt!"

Thibaud gehorchte.

Laurent spürte eine Hand, die ihm mit festem Griff die Armbanduhr abzog. Dann wurde eine genaue *Leibesvisitation* an ihm vorgenommen, vom Kopf unter der Kapuze bis zu den Zehen kam alles, einschliesslich seiner Leibesöffnungen, ohne falsche Zurückhaltung an die Reihe. Endlich gab man ihm eine Hose und einen Leinenkittel; kräftige Arme halfen ihm beim Anziehen.

Laurent konnte nicht umhin, die sorgfältigen Vorsichtsmassnahmen zu bewundern. Die Männer dieser Organisation dachten offenbar an alles.

Er zählte zweiunddreissig Schritte bis zum Wagen und stellte befriedigt fest, dass er richtig vermutet hatte: Das Fahrzeug war rückwärts herangefahren worden und hatte noch den typischen Geruch eines neuen Autos. Sie wurden hineingestossen. Laurent *betastete unauffällig die Mittelarmstütze im Fond.* Es war tatsächlich ein Mercedes. Laurent setzte sich so, dass er links die Tür, rechts die Armstütze berührte, um in den Kurven die Richtung zu spüren. So merkte er gleich nach dem Anfahren, dass der Wagen den Weg nach links verliess, also in die Richtung fuhr, aus der sie mit dem Taxi gekommen waren. An der Einmündung in die Nationalstrasse Beirut-Baalbek dagegen schlugen sie nicht den Weg zur Stadt ein, sondern den ins Land hinaus.

Fast zwei Stunden lang fuhren sie mit höllischer Geschwindigkeit. Dann ging es eine kleine Bergstrasse hinauf. Eine scharfe Kurve folgte auf die andere. Aus dem Reifengeräusch schloss Laurent, dass der Asphalt schlecht war. Nach ungefähr einer weiteren halben Stunde eine scharfe Rechtskurve und der Beginn einer unbefestigten Strasse. Laurent musste anerkennen, dass die Informationen der Shin-Beth offensichtlich zutrafen. Allem Anschein nach befan[...] sie sich in dem felsigen Bergland zwischen Le Be[...] und dem Antilibanon.

Mehrfach hatten die beiden Franzosen ein [...]spräch anzuknüpfen versucht. Sie waren in he[...]schem, keinen Widerspruch duldenden Ton abgew[...]sen *worden.*

Endlich hielt der Mercedes. Laurent schätzte [...] Fahrtdauer auf drei Stunden. Es war etwa 6 [...] morgens.

Beim Aussteigen spürten sie die Kühle. Sie be[...]den sich unverkennbar in ziemlicher Höhe. [...] Sonne war noch nicht aufgegangen. Nach Osten *musste* also ziemlich nahe eine Bergkette lie[...] Laurent prägte sich alle diese Einzelheiten so ge[...] wie möglich ein.

Sie merkten ,dass sie in ein Gebäude geführt w[...]den. EineTür ging hinter ihnen zu. Man zog ih[...] die Kapuzen herunter.

Sie waren nicht geblendet, weil die Raumbele[...]tung, zwei Schwachstromlämpchen, *sehr beschei[...]* war. Die Wände waren weiss gekalkt. Der gro[...] rechteckige Raum wirkte wie ein Internatsrefektor[...] mit einem riesigen Tisch und zwei roh zusammen[...]zimmerten Bänken. Die sechs Fenster waren [...] angenagelten Wolldecken hermetisch verschlos[...] Zwei streng blickende Araber und zwei lächel[...] Europäer umstanden sie. Der eine fragte auf deut[...]

„Wer von Ihnen ist Martin, und wer Thiba[...] Ach so, natürlich, Thibaud ist der jüngere mit [...] verquollenen Gesicht. Können Sie beide Deuts[...]

„Fliessend", erwiderte Laurent," aber Thib[...] nicht. Ich kann dolmetschen, wenn Sie wollen."

„Sprechen Sie Englisch?"

„Beide", antwortete Thibaud.

„Sehr schön, dann sprechen wir Englisch. Se[...] Sie sich. Der Kaffee kommt gleich."

„Ist einer von Ihnen *Wilhelm Scheidemann?"* fr[...] Laurent ,indem er Platz nahm.

„Unser Chef, den Sie Scheidemann nennen, st[...] in Kürze zu uns."

„Dann sind Sie Karl Volker Lichtenberg und E[...] *Schaffner-Weill.*"

„Unsere Namen sind für uns gestorben, aber [...] haben recht, so hiessen wir früher."

Ein Moslem in schwarzem Burnus und umgeschn[...]tem Patronengürtel trat durch die Innentür mit ei[...] Tablett herein, auf dem acht Schälchen und [...] riesige türkische Kaffeekanne standen sowie [...] Schüssel mit Fattouch, dem Salat aus Gurken, M[...] und roten Pfefferschoten, ausserdem eine Fla[...] Sumachsaft mit *Giesskorken und . . . eine ganze St[...]* Benson & Hedges ohne Filter in Metallschac[...] Laurents Marke.

„Respekt, Respekt", erklärte Martin, „aber [...] hatte vier Schachteln in der Tasche. Sie hätten sic[...] Mühe sparen können . . ."

„Ihre Sachen sind schon längst in Ihrem Zim[...] im *Hotel Saint-Georges.* Sie finden sie bei I[...] Rückkehr vor", sagte einer der Deutschen nicht [...] Stolz, „und zwar *einschliesslich der vier Zigare[...]*schachteln. Reine Vorsicht, Martin. Ohne Sie [...]lich zu fürchten, nehmen wir uns in acht vor Ja[...] Bond-Stückchen, wie sie die israelischen Fasch[...] so lieben. Dagegen sahen wir keine Veranlass[...] *Sie am Rauchen zu hindern.*"

(Fortsetzung folgt)

CHRONIK der Karmelstadt

...pekulation auf »inneren Zerfall Israels« verfehlt

Von ALICE SCHWARZ

...Rekordzahl von Zuhörern ...te am letzten Freitag im ...ür Seefahrt und Wirt- ...Hotel Zion) in Haifa ei- ...ortrag des *Sicherheitsmi-* ...Schimon Peres. Doch ob- ...er Minister verhindert ...rden die Gäste nicht ent- ... An seiner Stelle er- ...sein *Assistent Jehoshafat* ...i, Fachmann für arabi- ...agen. Er gab einen neuen ...renden und sehr lehrrei- ...Ueberblick über die neue ...e Taktik *gegenüber* Is- ...Ein Interview mit ihm ...wir kürzlich wiederge- ...

...Vortragende begann sei- ...*führungen mit einer* ...te: er verglich Israels ...aschung durch die Ereig- ...m Jom Kippurkrieg mit ...berraschung eines Ehe- ..., der seine Frau in ...ti ertappt. Die Frau mag- ...alls „unangenehm über- ...sein, aber sie ist bloss ...sch" überrumpelt; ihre ...lung von sich selbst hat ...cht verändert. Beim be- ...n Ehemann hingegen än- ...ich Blickpunkt u. Selbst- ...tzung. Ebenso ist es ...gangen. Unsere Auffas- ...on uns selbst hat sich ...ert. Nun hängt es von ..., die Situation zu meistern ...otz allem zu einer Reife ...angen, die es uns ermög- ...zukünftige Konflikte zu ...n.

...bische Pragmatik

...Änderung in der Situation ...nicht nur durch die ver- ...n **materiellen** Mittel der ...r herbeigeführt, meint der ...e. Die Araber haben auch ...tistige Entwicklung durch- ...ht. Früher hatten sie bloss ...lbst erklärt, „warum Isra- ...t existieren sollte" — sie ...also bloss die **Ideologie** des Konfliktes. Heute sind sie zu einer pragmatischen — d.h. nüchtern-zweckmässigen — Behandlung des Komplexes übergegangen, sie schimpfen weniger auf Israel und **denken mehr nach, was sie zu tun haben.** Diesbezüglich, nämlich in bezug auf die Taktik gegenüber Israel, *gibt* es *in* der arabischen Welt mehrere Auffassungen.

Nach einer solle man gegen uns so vorgehen, dass es zu einer **inneren Auflösung** der israelischen Gesellschaft kommt. Das bedeutet nicht mehr eine Überwindung im „totalen Krieg," wie Nasser sie predigte. Heute sind *die Araber der Auffassung,* man müsse Israels Quellen der Lebenskraft treffen. Israel sei eine „Erfolgs-Story" und müsse dieses Image weiter aufrechterhalten, *um bestehen zu können.* Die Vertreter dieser Ansicht unter den Arabern meinen, ein Druck auf Israel und politische Misserfolge des Judenstaates könnten zu einer derartigen inneren Erschütterung führen, dass dann kleine begrenzte Kampfhandlungen „ergänzt durch politische Pressionen, auch ohne einen totalen militärischen Sieg Israel „weichmachen" würden.

Die Forderung nach einer *Lösung des* „Palästinenserproblems" beschränkt sich nicht nur auf die gewünschte Rückkehr zum Teilungsplan von 1947. Die Araber verlangen auch die „Wiederherstellung der Rechte aller Flüchtlinge". Diese „gerechte Lösung" würde eine *massive Evakuierung von Juden* erfordern. Ein Teil von ihnen würde das Land verlassen, hoffen die arabischen Anhänger dieser Doktrin. Israel würde daraufhin sosehr *zusammenschrumpfen*, dass es „keine Provokation mehr darstellt" — und durch wiederholte „kleine Kriege" erledigt werden kann. *Die Welt* würde einen massiven israelischen Gegenschlag verhindern und „langsam würde der historische Prozess auf das gewünschte Ziel hinarbeiten."

Andere arabische Politiker stützen sich auf eine Verschleierung der arabischen Absicht durch **Propaganda.** Die Vertreter dieser Schule geben vor, ihr einziges *Ziel sei bloss* die „Zurückverweisung Israels in seine alten Grenzen." Diese Phrasen sollen die Welt beruhigen. Letztendlich will aber auch diese „Schule" — *laut Harkabi — nichts anderes* als Israels Liquidierung. Doch die Ansicht, dass dieses vorsichtige Vorgehen angebracht sei, wird von einem Teil des pragmatisch eingestellten arabischen Establishments geteilt.

Gegen die „Schritt-fuer-Schritt"-Politik

Schliesslich wendet sich noch eine Gruppe gegen die Politik „Phase für Phase und Schritt für Schritt", da sich Israel nicht *ohne Garantien der Grossmächte* aus besetzten Gebieten zurückziehen würde. Garantien werden aber Israels Existenz eventuell schützen. Die Vertreter dieser Meinung unter den Arabern sehen in der „Politik der Phasen" eine Gefahr. Sie wünschen daher den Kampf. Zu dieser Ansicht neigen Fatach, die PLO, Irak und Libyen.

Was kann Israel gegen all das tun?

Vor allem, so meint Prof. Harkabi, müsse Israel die Lage richtig erkennen. „Früher wussten wir, dass uns nur militärische Gefahr droht. Jetzt wollen die Araber Israel durch **innere Demoralisierung** treffen." Daher *müsse* der Judenstaat und sein Volk sich auch moralisch auf den Konflikt vorbereiten.

Steht das nicht in Kontrast zu gewissen Zeitungsberichten der *letzten Zeit über Fälle von Korruption?* fragt Prof. Harkabi rhetorisch. Er antwortet darauf, dass Israel sich Depressionen wegen solcher Enthüllungen ein*fach nicht leisten könne.* Vielleicht ist es ein schwacher Trost, aber auch andere Länder haben heute eine gesellschaftliche Krise zu überwinden. Das sei in *der Geschichte der Menschheit* kein Novum. Was Israel brauche, sei Geduld und die Fähigkeit, auch unsichere Zeiten zu überwinden. Echte Reife sei *die hauptsächliche Erfordernis.*

Vor allem aber dürfe sich die Bevölkerung von dem traumatischen Erlebnis des Krieges nicht zu nachhaltig beeinflussen *lassen* u. auch *nicht sich selbst betrügen,* was die Motivation der **Araber betrifft.** Ihre Zielsetzung Israel *gegenüber* sei weiter radikal und absolut negativ. Die Friedensschalmeien dienen nur der Tarnung. Um die Gefahren zu überwinden, müsse die politi*sche Führung Israels* geschickt manövrieren.

Finten und Taktik bei den „alten Zionisten" verpoent

Bisher, so meint *Prof. Harkabi,* war es im Zionismus verpönt, Finten und Fallen anzuwenden. Taktik und Strategie galt als nebensächlich, wenn nicht gar verwerflich. Doch in dem schweren Kampf, der Israel bevorsteht, müsse es seine *gesamte* Intelligenz, innere Festigkeit und alle nur denkbaren Kräfte mobilisieren. Es sei dies eine Frage des nationalen Selbsterhaltungswillens. „Es wird *noch* der Tag *kommen, an dem* wir stolz sein werden, dass wir diese Situation durchgestanden haben."

Diese Ansicht vertrat auch *Altpolitiker* **David Hacohen,** ehemaliger Parlamentsvorsitzender des Ausschusses für Sicherheit und aussenpolitische Fragen. Er habe, so rief Veteran *Hacohen* „im Lande schon *viel* schlimmere Situationen erlebt. Er erinnerte sich und seine Zuhörer an die oft verzweifelte Lage des damals winzigen jüdischen Bevölkerungsteils während der Tage arabischer Pogrome und Unruhen gegen die Juden in der Türkenzeit, der britischen Mandatszeit und im Befreiungs*krieg. Damals war* die Bewaffnung gleich Null und die Übermacht des Feindes überwältigend. Und dennoch habe man nicht daran gedacht, den Kopf *hängen* zu lassen. Donnernder Applaus bewies dem Veteranen, dass die Gleichdenkenden in Israel keineswegs ausgestorben sind.

RADIO und FERNSEHEN

...IENSTAG, 29.4.1975
...hrichten: jede Stunde

Programm A:

...) Musikalische Delikates- ...- Brahms: Klavierquartett ...ner-Hefetz, Schönbach-Pia- ...y); Schuberts „Grazer" ...onie; 9.05 Eine Stunde ...musik; 10.05 Musikklub ...Sendebehörde (Wiederho- ... — mit dem israelischen ...k-Ensemble (Eldad Neu- ...Elijahu Thorner, Schlomo ...r, Jair Klas), Robert Gra- ...*11.00 Volkstümliches He-* ...h; 11.15 Lied und Chan- ...12.05 Chorgesänge (Paul ...n); 13.05 Mittagskonzert ...ruckner: Ouverture in g- ...*Haydn-Martinu: Sinfo-* ...; 14.10 Für Mutter und ...; 15.05 „Lernen durch Ra- ... — Einführung in die Psy- ...gie; 15.30 Literatur der ...n und *Antworten; 15.50* ...ehuda Morial über die Ha- ...; 16.10 Eine Minute He- ...ch; 16.11 Musikalisches ...ramm für die Jugend — ...e *Musik; 17.10 Jazzklänge;* ...) „Enigma" — musikali- ... Scherz; 18.05 Für den ...wirt; 19.25 Leichte klassi- ...Musik; 19.50 Rezitation aus ...Bibel; 20.05 Welt der Wis- ...haft (Wiederholung); 20.30 ...zert des Jerusalemer Sym- ...onieorchesters — Direktüber- ...ung aus dem Jerusalemer ...ater — unter der Leitung ...*Schimon Mischori* — Bach, ...ldi, Mozart, Händel; 23.05 ...s einem anderen Winkel" ...derholung); 00.10 Ein ...s Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 *Musikalische Uhr; 6.59 Eine* Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; *7.55* „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 ImArbeitsrhythmus; *12.30 Unsere Lieder; 13.05* Chansons und Neuigkeiten; 14.10 Neue Schallplatten; 15.05 Orientalische Weisen — Wunschprogramm; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 und 16.35 „Karneval" — *Chansons* in südamerikanischem Rhythmus; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.10 Humoristisches Programm; 18.05 Lieder um ein Thema; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Dokumentation" (Wiederholung); 22.05 „Die Meinung des Publikums" — radiofonischer Hyde Park *Corner;* 23.05 *und* 00.10 „Ich bin Dein und Du bist mein";

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender

Nachrichten: jede Stunde

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 *Grüsse* mit einem Lied; 10.05, 10.45 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; *10.30* „Ich und mein Lied" — mit Efi Netzer; 10.55 Programm mit Uri Sela; *11.55* „Auf kleinem Feuer" (Josef Lapid); 12.05 Stern zur Mittagszeit — Jehoram Gaon; *12.55* „Das erinnert mich an..." (Chana Semer); 13.05Wiederholungsprogramm mit Schlomo Nitzan; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und *15.05 „Zwei bis vier"* mit Gila Almagor; 16.05 Rufen Sie bitte an — Die Mannschaft beantwortet Fragen der Hörer; 17.40 Chansons für jedermann; *18.05 Pressekonferenz* der Militärkorrespondenten — mit dem Gadna-Kommandanten; 19.05 und 20.05 „Guter Platz in der Mitte" — Magazin über Gesellschaft und *Kultur; 21.05* Wunschprogramm — Chansons und Einakter; 21.35 Jazzmusik; 22.05 und 23.05 „Lasset uns plaudern" — mit Natan Dunewitz 23.53 *Mitternachtsgespräch* — Prof. Gershon Weiler: Tätigkeit und Gleichgueltigkeit"; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, *Lieder. Chansons.*

Schulfernsehprogramm:

9.25 „Ivrit be-Siman-Tow" — „Stimmen in der Nacht"; (ebenso 15.30); 16.00 Freude im Galil; *16.15 Die Welt der Vögel;* 17.07 Lag b'omer — Programm mit Gil Aldema;

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 *Informationsfilm;* 18.05 „Cinderella", zweites Kapitel (Musik von Rodgers und Hammerstein); Lieder zu Lag b'omer; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; *20.00* Erbgut — Film über Miron Raw Schimon Bar-Jochai, die Neuansiedlung in Pekiin, etc.; 20.30 „Mabat"; 21.00 „Kojak" — „Wer einen Dieb bestiehlt *geht nicht frei aus*"; 21.50 „Brennpunkt"; 22.40 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Zur Ankunft von Ingenieur Frauenknecht

(AS) Heute nun kommt Ingenieur Alfred Frauenknecht nach Israel — *nachdem ein* Besuch, der für 1972 angesagt war, verschoben werden musste. Damals veröffentlichte sein Rechtsanwalt in Zürich im Namen von Alfred Frauenknecht folgende Erklärung: „Die Schweizer Illustrierte hat am 23. Oktober *einen Artikel verbreitet,* in welchem behauptet wird, eine Israel-Reise von Alfred Frauenknecht, der 1969 für Israel Mirage-Pläne lieferte, sei wegen *einer Intervention* israelischer Behörden abgesagt worden. Das trifft keineswegs zu. Wahr ist vielmehr, dass eine Israel-Reise Frauenknechts, die auf Grund einer Einladung der *israelischen* Zeitung „Maariv" hätte Mitte Oktober erfolgen sollen, um einige Zeit verschoben worden ist. Es kann in keiner Art und Weise daraus gefolgert werden. d. Staat Israel habe seinen früheren *Helfer* Alfred Frauenknecht etwa verleugnen wollen."

Diese Erklärung wurde damals in vielen Zeitungen, auch in Israel veröffentlicht. Israel hat niemals zugegeben, dass Alfred Frauenknecht für uns tätig war. Diese Ansicht wurde aber in der Schweiz geäussert, vor allem in dem Prozess, in dem er zu viereinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Wenn Ing. Alfred Frauenknecht jetzt nach Israel kommt, *um das Land endlich kennenzulernen,* für das er jedenfalls soviel gelitten hat, dann tut er dies auf eigene **Initiative.** Nicht Konsul S. Wolfgang Salomon hat *ihn eingeladen, wie verschiedentlich* berichtet: Konsul Salomon war bloss so freundlich, die Aktion zu konzentrieren und eine Art Empfangskomitee zu gründen, nachdem Ing. Frauenknecht seinen vielen Freunden seine bevorstehende Ankunft mitgeteilt *hatte.* Es wandten sich daraufhin Dutzende unserer Leser, die seit einer seinerzeitigen „Briefaktion" der deutschsprachigen Zeitung mit Ing. Frauenknecht *in Verbindung standen,* an die ISRAEL NACHRICHTEN mit der Bitte, seinen Aufenthalt hier möglichst würdig gestalten zu *helfen. Hier gebührt besondere* Erwähnung Frau **Dr.Lotte Weissmann** aus Haifa, die die Pflanzung eines Waldes auf den Namen Ing. Frauenknechts anregte. Herr *Salomon* seinerseits regte an, das Geld zur Ausgestaltung des Israel Aufenthalts der Frauenknechts *zu verwenden. Wir* baten ihn daraufhin, die Sammelaktion zu leiten. Jedenfalls hat sich auf dem Konto bis heute der Betrag von IL 13.000 angesammelt. *Die **Initiative** unseres* Blattes trug also gute Früchte.

Herrn Salomon gebührt Dank *für seine intensive* Vorbereitungsarbeit. Resultat: Inzwischen erhielt der Gast auch eine Einladung eines Hotels und es wird ihm ein Auto mit Chauffeur zur *Verfügung gestellt.* Über die Verwendung des Geldes bezw. eventueller Mehrbeträge wird das Empfangskomitee mit ihm selbst beraten.

Herr Ing. Frauenknecht wird hoffentlich Gelegenheit haben, wenigstens mit einem Teil der Freunde, die *mit* ihm korrespondieren, in Israel zusammenzutreffen. An grosse Veranstaltungen ist nicht gedacht, schon im Interesse seiner eigenen Sicherheit.Auch dürfte einGrossteil seiner Zeit den Rundfahrten und Besichtigungen im Lande *gewidmet* sein. *Alle die Menschen,* die Herrn Ing. Frauenknecht und seine Gemahlin nun gerne kennenlernen würden, müssen sich in Geduld fassen *und eventuell auch Verständnis* aufbringen, denn seine Zeit und seine Möglichkeiten werden begrenzt sein. Trotzdem kann man nur hoffen, dass alle Seiten zu*frieden sein werden.* Die ISRAEL NACHRICHTEN werden jedenfalls noch über die Angelegenheit berichten. Die übertriebenen Befürchtungen gewisser Stellen, dieser Besuch könne „die schweizerisch-israelischen Beziehungen trüben", dürfte heute ja schon weitgehend überholt sein, wenn sie überhaupt jemals wirklich gerechtfertigt waren.

Die Aufgabe vor uns

(Schluss von S.3)

in Frankreich und anderen europäischen Ländern zu verzeichnen. Der französische „Rat der *Intellektuellen für Israel" spielte* zusammen mit der Zionistischen Bewegung Frankreichs eine sehr aktive Rolle bei der Veranstaltung der „Israel Informationswochen", *die im November* 1974 in ganz Frankreich abgehalten wurden und ungemein erfolgreich waren. Die Amerikanische ZionistischeFöderation organisierte einen „Zionistischen Rat für Kunst und Wissenschaften"; dieser begann eine Serie *von Forumsgesprächen zu veranstalten,* die insbesondere für Akademiker bestimmt sind. Angehörige von freien Berufen — Juristen, Architekten, Ingenieure — *wollen sich ebenfalls diesem* Rat anschliessen, um ihre Bindung an Israel und die Zionistische Bewegung enger zu gestalten. In Kanada hielten die „Kanadischen Professoren für Frieden im Nahen Osten" ihre erste landesweite Konferenz ab; an ihrer politischen Arbeit betei*ligten sich sowohl Juden als auch* Nichtjuden. Gleichzeitig fand dort eine Reihe von Studientagen über jüdische Themen statt.

Die junge Generation

Zusammenfassend kann man also sagen, dass besondererNachdruck jetzt auf unsere Arbeit innerhalb der jüdischen Gemeinschaft gelegt wird, wobei die *jüngere Generation,* Studenten und fertige Akademiker speziell berücksichtigt werden. Sie bezweckt eine Stärkung der jüdischen Gemeinden, damit die lebendige Bindung zu Israel geschaffen wird, welche für die Zukunft Israels — und umge*kehrt wieder für die Zukunft der* jüdischen Gemeinschaften — von so grosser Bedeutung ist. Das wechselseitige Verhältnis zwischen Israel und den Gemeinden *der Diaspora ist der Schlüssel* zum jüdischen Fortbestand. Die Kontinuität und produktive weitere Existenz der jüdischen Gemeinden hängt in wachsendem *Masse* von Israel ab. Nur Israel kann die benötigten Lehrer und Jugendleiter schicken. Ich kenne fast kein Land der Welt, in welchem eine bedeutungsvolle jüdische *Kulturarbeit* geleistet werden könnte, wenn man die aus Israel entsandten Lehrer, Jugendleiter *und überhaupt Schlichim* nachhause geschickt und den direkten Kontakt mit Israel mittels Besuchen eingestellt hätte. Trotz aller politischen, sozialen und *wirtschaftlichen* Probleme Israels hat heute das jüdische Volk eine alles überragende Aufgabe: **das jüdische Bewusstsein und das zionistische Verständnis der Juden in allen Gemeinden der Welt zu stärken, sowohl zum Wohle Israels als auch um den jüdischen Fortbestand und die jüdische Kontinuität in allen Ländern der Welt zu gewährleisten.**

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Great Gatsby
BEN JEHUDA: The Towering Inferno
CHEN: That's Entertainment
CINEMA ONE: *Student Teachers*
CINEMA TWO: The premature Burial
CINERAMA: Revolver
DEKEL: *Reflection of Fear*
DRIVE-IN: 7.45 The African Elephant 9.45 Penny Gold
ESTHER: La moutarde me monte au nez
GAT: Man of La Mancha
GORDON: Sylvia
HOD: The Man with the *Golden Gun*
LIMOR: Lacombe Lucien
MAXIM: The Great Robbery
MOGRABY: Chinatown
OPHIR: Big Guns
ORDAN: Crazy Vacation
ORLY: Le Boucher
PARIS: The Last Detail
PEER: Les Seins de Glace
STUDIO: Confession of a *Window Cleaner*
TCHELET: W. R. — The Mysteries of the Organism
TEL-AVIV: The Way of the Dragon
ZAFON: *Scenes from a Marriage*

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 Desperate Character — Shirley Mc Laine (1. Preis beim Cannes Festival) 4.00 Tarzan

JERUSALEM

ARNON: Casablanca
CHEN: Hell up in Harlem
EDEN: The Getaway
EDISON: Taliksiz Yaukum
HABIRAH: Murder on the Orient Express
MITCHELL: Revenge of the 5 Raped
JERUSALEM: Airport 1975
ORGIL: Vincent, Francois, Paul et les Autres
ORION: The Towering Inferno
ORNA: Sleuth
RON: *Warm December*
SEMADAR: The Great Gatsby

HAIFA

AMPHITHEATRE: The Way of the Dragon
ARMON: *Big Guns*
ATZMON: O Lucky Man
CHEN: Inside Job
MIRON: Swedish Fly Girls
MORIAH: What?
ORION: Fist of Unicorn
ORDAN: Another World
ORAH: The Towering *Inferno*
ORLY: The Sugarland Express
PEER: A Streetcar Named Desire
RON: The List of Adrian *Messenger*
SHAVIT: Mame

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Dienstag nachts bis 23.00 Uhr:
King George 28, *Tel.* 223721
Dizengoff 174, Tel. 222386
Ramat Gan und Umgebung:
Katznelson 151, 722271
Giwataim
***Bnei Brak:** Rabi Akiba 80*
Petach Tikwa: Pinsker 22
Herzlia u. Umgebung.
Herzlia Pituach, Wingate 142
Natania: Herzl 24, Tel. 22243
Bat Jam: *Haneviim 3*
Cholon: Trumpeldor 4
Beer Schewa: Schikun D, *Merkas.*
Haifa bis 21 Uhr: Alija 44, Tel. 522062

Ab 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, *Kirjat Eljeser.*
Jerusalem 19.00—22.00 Uhr: Maalot Daphna Binjan 129 Tel. **281804 Salach A-Din.**

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein, Tel. 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A: Tel. 614333; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi", Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-*Aviv. Tel. 101,* Gusch Dan, *Tel.* 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843133; Haifa *Allgemeiner und Kinderarzt,* Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv—Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis *7 Uhr* morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, **Haschmonaim 4, Tel. 248228.**

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

לקחי האלימות

המאורעות הטרגיים בדרום־אפריקה נסתיימו בהפתעה גדולה. לא היו שם מחבלים אלא אחד ויחיד עצר את פקידי הקונסוליה ופגע באנשים רבים. האשם יושב כעת בכלא בפריטוריה אבל נשארות שאלות רבות ונוקבות.

איך היה אפשר שאיש אחד היה יכול להיכנס לחדרי הקונסוליה ומניין היה לו נשק רב ואפילו חומר נפץ לרוב? אין להניח שהקונסול הכללי צייד אותו בקילוגרמים רבים של חומר נפץ. אבל היה באפשרותו לקבל את החומר הזה ממקורות אחרים בארצה.

מה שקרה בדרום־אפריקה אינו מצטמצם לארץ הזאת. נשק וחומר נפץ עומדים כנראה ברוב הארצות במכביר לרשות אלה המתכננים מעשי אלימות. מי שרוצה לבצע פשע, מקבל נשק בקלות. מי שברוגז על המשטר או סובל מהתקפת עצבים, יכול להשיג חומר נפץ בלי קשיים מיוחדים. סרטים וטלויזיה מלמדים כל מועמדים לפשעים, איך לבצע את זממם. אנו חיים בתקופה של אלימות תוכל ללחום בה רק בעזרת חינוך המונים ע״י בטול סרטי זועה וע״י הפצת רעיונות האהבה והסובלנות. על כל האנושות היום להתאחד במלחמה נגד גל האלימות המסוכן.

י. א. פ.

DIE GEWALTTAT UND IHRE LEHRE

Die tragischen Ereignisse in Südafrika endeten mit einer grossen Überraschung. Dort gab es keine Terroristen, keine Japaner und keine Araber, sondern ein einziger Mann (noch dazu ein „Sicherheitsbeamter") hielt viele Stunden lang die Angestellten *des Konsulats gefangen* und trägt die Verantwortung für Tote und Verletzte.

Der Täter sitzt jetzt im Gefängnis in Pretoria, aber nach Beendigung der eintägigen Tragödie drängen sich viele Fragen auf. Wie war es möglich, dass ein einziger Mann so leicht in *die Räume des Konsulats* kommen konnte, wie war es möglich, dass er allein so vielen seinen Willen aufzwingen konnte? Wie war er in den Besitz von Mengen von Waffen und Sprengstoff gekommen?

Es* ist kaum anzunehmen, dass der israelische Generalkonsul *den Mann, der an der Tür des* Konsulats die Taschen der Besucher zu prüfen hatte, mit Dutzenden Kilogramm von Sprengstoff ausgerüstet hat. Dieses Material hat er sich aus anderen Quellen verschafft und es zu einer spektakulären Gewalttat, wie sie heute modern geworden ist, *benutzt.

Die Tragödie begrenzt sich *nicht auf Südafrika allein.* Waffen und Sprengstoff sind anscheinend heute in den meisten Ländern fast so leicht wie Gemüse zu haben. Wer ein Verbrechen begehen will, kann sich ohne weiteres Waffen beschaffen, wer mit einem Regime unzufrieden ist oder wer unter Zwangsvorstellungen oder geistiger Umnachtung leidet, kann sich *ohne weiteres Sprengstoff* zur Durchsetzung seiner Pläne *besorgen.*

Wer an sich gar nicht kriminell veranlagt u. auf diesem Gebiete nicht geschult ist, der kann im Film oder auf dem Bildschirm der Television den notwendigen Unterricht erhalten. Nach Ansehen einiger Filme wird er wissen, wie er seine Pläne durchsetzen kann. Schüsse und Morde werden jedem Bürger durch *das Fernsehen tagtäglich* in die Wohnung getragen — *kein Wunder, dass beeinflussbare* Gemüter aus dem Spiel Ernst machen und selbst zur Gewalt greifen.

Morde und Sprengstoffattentate *sind leider zur internationalen* Erscheinung geworden. Wer früher eine Auseinandersetzung mit einem Gegner durch Beschimpfungen oder „höchstens" einige Ohrfeigen austrug, legt *ihm heute ohne weiteres* Sprengstoff unter das Auto. Auch der Mann in Johannesburg, der den Ministerpräsidenten Rabin sprechen wollte, sah getreu den TV-Versionen keine andere Möglichkeit zur Verwirklichung seines Ziels, als Tod und Verderben zu säen.

Wir sind eben in eine allgemeine Atmosphäre der Gewalttaten hereingerutscht. Ebenso *wie an ihr die Massenmedien ein* gerütteltes Mass von Schuld tragen, müssen wir *diese* zur Umerziehung benutzen. An die Stelle eines Übermasses von Abenteuern, Gewalt und Verbrechen müssen Toleranz und Liebe zum Nächsten kommen, statt der Vernichtung des Menschenlebens *sollte* seine Schonung in den Vordergrund treten. Kriegerische *Auseinandersetzungen zwischen* Völkern sind nicht berechtigt, doch leider nicht aus der Welt zu schaffen. Aber die „private" Gewalt mit allen ihren Nebenerscheinungen kann bekämpft werden. Dieses Ringen ist im Interesse *der Gesundung der menschlichen* Gesellschaft von erstran*giger Bedeutung.*

J. E. P.

Krankenschwestern wollen am 15.Mai wegen des Narkomanen-Problems streiken

Tel Aviv (I) — Der Verband der Angestellten der Stadt Tel Aviv warnte die Stadtleitung, dass die Krankenschwestern in den öffentlichen städtischen Kliniken am 15. Mai streiken werden, falls bis dahin nicht das Problem der Narkomanen gelöst werden sollte. Diese hatten letzthin in einigen Kliniken in wilden Ausfällen *die Arbeit* gestört.

David Jutan, Leiter der städtischen Gesundheitsdienste wandte sich gestern an das Gesundheitsministerium und ersuchte, mit sofortiger Wirkung die Behandlung von Narkomanen durch Regierungskrankenhäuser zu übernehmen. *In den städtischen* Kliniken werden täglich fünftausend Familien behandelt. *IL* 3 000 im Monat muss die Stadtverwaltung zum Schutz der Krankenschwestern ausgeben.

Dr. H. Jaakow, Leiter der Dienste für öffentliches Gesundheitswesen, sagte auf einer Pressekonferenz, dass 110 Narkomanen von seiner Abteilung behandelt werden. Allerdings, fügte er hinzu, benützen die Ärzte einen „Morphiumersatz", doch wird ein *Grossteil davon auf dem* Schwarzen Markt verkauft. Es handelt sich um „Adolan".

David Jutan betonte, der Bürgermeister habe mit den Krankenschwestern gesprochen und konnte sich von den Schwierigkeiten, unter denen die Arbeit von statten geht, überzeugen.

VERLETZUNG DER BÜRGERLICHEN RECHTE

Auf der Tagesordnung der heutigen Knessetsitzung steht ein *Tagesordnungsantrag* „Verletzung der bürgerlichen Rechte durch Veröffentlichungen während polizeilicher Erhebungen". Den Tagesordnungsantrag hatte **MdK Schmuel Tamir** (Likud) gestellt. Anfangs hatte das Knessetpräsidium die Dringlichkeit des Antrags abgestritten, ihr jedoch gestern stattgegeben.

++

aus dem Lande

Der Export nach **Thailand** hat Aussichten. Das Israel Export Institut gab bekannt, dass sich **Prof. Tirakhuft,** der gestern das Land verliess, besonders für medizinische Instrumen*te interessiert,* die in Israel hergestellt werden.

Die Naturschutzgesellschaft (Tel. Nr. 35063, TA) weiht dieser Tage zwei Gedenkstätten für *Mitglieder, die im Jom Kippur*krieg gefallen sind, in Ejlat und in Jerusalem ein.

Der Knessetausschuss für Auswärtiges und Sicherheit behandelte gestern die letzten „Affären" im Sicherheitsministerium und die allgemeine sicherheitspolitische Lage.

Brasilien hat den Zoll auf die Einfuhr von Diamanten aufgehoben. Der Präsident der Diamantenbörse in Israel, **Mosche Schnitzer** führte diesbezügliche Verhandlungen mit Rio de Janeiro. Der brasilianische Finanzminister **Henrique Simonsen** besprach *mit* Schnitzer alle Einzelheiten des zukünftigen Diamantenexports aus Israel nach Brasilien.

Der Magen David Adom wird Mitte Mai im Ichilow Krankenhaus in Tel Aviv eine neue Abteilung eröffnen. Am 2. Mai werden zwei neue Ambulanzen- und Erste Hilfe-Stationen an der Tel Aviver Universität (für die Siedlungen am Jarkon, Bawli, Ramat Aviv, Tochnit Lamed, Afeka und Zahala) sowie in Jad Elijahu gegenüber dem Sportpalast (für Schchunat Hatikwa, Esra, Kfar Schalem, Jad Eliahu und Bizaron) eröffnet.

Die Nescher-Zementfabrik wird vom Karmelpark nach dem westlichen Galil, unweit der Dörfer Tamra und Kabul transferiert werden. *Dies wurde* von dem Bauplanungsausschuss für den Nordbezirk beschlossen.

Ein Symposium über surrealistische Kunst wird an der Haifaer Universität vom 5. bis zum 7. Mai abgehalten. Die Vorträge und Filmvorführungen finden im Hauptgebäude, in den Sälen 606 und 716 von 09.00 bis 21.00 Uhr statt.

Kol: 1,352 Milliarden IL in 16 Jahren im Fremdenverkehrswesen investiert

Im Fremdenverkehrswesen sind in den letzten 16 Jahren 1.352 Milliarden Israel-Pfunde investiert worden. Davon wurden 604 Millionen Dollar für die Entwicklung neuer Touristikbetriebe von der Touristikentwicklungsgesellschaft des Touristikministeriums an Anleihen gewährt. Dies *gab gestern* Minister *Mosche* Kol im Rahmen seiner Erklärungen zu dem neuen Budget des Ministeriums für das Jahr 1975/76 vor dem Finanzausschuss der Knesset bekannt.

Der Minister fügte hinzu, wegen *der Krise* im Hotelgewerbe sei er bereit, die Rückzahlung der *Anleihen* vorlaufig zu stunden. Zu diesem Thema bereite der Hotelierverband Vorschläge vor, die dem Ministerium demnächst unterbreitet werden sollen. Allerdings, meinte Kol, werde man nur solchen Betrieben entgegenkommen, die nachweisbar auf Schwierigkeiten gestossen sind.

Des weiteren unterbreitete Kol den Vorschlag, dass einer Reihe von Hotels, die unter der Krise leiden, gemäss dem Beschluss der Bank-Israel Anleihen ab 1. Januar in Höhe von insgesamt zwanzig Millionen IL bei einem Zinssatz von 15 Prozent zu gewähren sind. Ansprüche können Hotels, die *bis zum 30. April dieses Jahres* aktiv waren, stellen. Vier Millionen *IL Anleihen* sollen auch an Reisebüros, an Gesellschaften, die Rundfahrten veranstalten und an die Arkia Gesellschaft verteilt werden.

ERHÖHUNG DER PRÄMIEN GEFORDERT

Der Minister forderte eine *Erhöhung der Prämien,* die für jeden Dollar bezahlt werden und *derzeit ab Januar auf IL 0.34* festgesetzt sind. Kol sagte, man sollte dieselbe Prämie wie für Exporteure, nämlich IL 1.64 pro Dollar, bezahlen.

FÖRDERUNG DER INTERNEN TOURISTIK

Die interne Touristik muss gefördert werden. Damit könnte man es erreichen, dass israelische Bürger auf Auslandsreisen verzichten.

Der Minister wies den Vorschlag zurück, die amtliche Touristikgesellschaft in eine Abteilung des Fremdenverkehrsministeriums umzuwandeln.

FÜR VERBILLIGTE FLUGTARIFE

Kol nahm auch zu der Preispolitik der *Fluggesellschaf*ten Stellung und setzte sich für eine Verbilligung der Flugtarife nach Israel ein.

Segelwettbewerb wegen Sturms abgebrochen

600 Jugendliche, die gestern an einem Segelbootwettbewerb unweit von Michmoret teilnahmen, *mussten den Wettbewerb* aufgeben, nachdem im stürmi*schem Meer achtzig Boote* gekentert waren. Niemand wurde verletzt.

Anfangs boten die hundert Segelboote im Meer einen farbenprächtigen Anblick. Plötzlich tobte das Meer. Hunderte Jugendliche wurden in das Meer geschleudert, als ein Sturm losbrach.

Etwa eine Stunde kämpften einige Jugendliche gegen die Wellen, bevor sie das Ufer erreichten. Dank umfangreicher **Sicherheitsmassnahmen kam niemand zu Schaden.**

EXPLOSION IN MEKOR BARUCH

Im Mekor Baruch Viertel in Jerusalem explodierte gestern eine kleine Sprengladung. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Wie wurde Protter ein Sicherheitsbeamter?

(Fortsetzung von Seite 1)

Amtlich wurde bekannt gegeben, David Protter sei in Johannesburg als Sicherheitsbeamter, der keine Waffen trug und *nur Leute, die das Konsulat* betraten, zu durchsuchen hatte, aufgenommen worden. Personen, die dieses Amt zu versehen haben, werden vor Antritt ihres Amtes über ihren Lebenslauf befragt, doch sind die Fragebögen nicht besonders streng gestaltet. Die Sicherheitsbeamten begnüg*ten sich mit der Antwort,* dass Protter niemals in kriminelle Delikte verwickelt gewesen war.

Der Vizekonsul Michael Ram sagte, Protter sei sehr begabt gewesen. Er habe gute Ausbildung im Umgang mit Waffen und in Sicherheitsfragen an den Tag gelegt. Beschwerden über sein Be*nehmen seien niemals eingelau*fen. 1973 war er israelischer Staatsbürger geworden.

SCHEMI ZUR GESUNDET

Einer der Verletzten, Schemi Zur, wurde gestern aus dem Krankenhaus in Johannesburg entlassen. Der Zustand der anderen Verletzten ist zufrieden*stellend. Schlomo Chower* gesundet ebenfalls. Im Krankenhaus wird auch Jehuda Chelouche behandelt.

Die Leiche von Giora Raviv wird nach Israel überführt. Edwin Molcho, ein örtlicher Beamter, wird in Johannesburg beigesetzt.

Der Fall „Protter" ist noch lange nicht gelöst, selbst wenn *das Drama von Johannesburg zu* Ende ist und für die meisten Beteiligten mit Ausnahme der Hinterbliebenen der bedauerlichen Opfer ein Happyend gefunden hat. David Protter hatte nach seiner „Festnahme der Geiseln" dem auf seinen Wunsch herbeigeeilten israelischen Botschafter Jizchak Una seine politischen Ansichten dargelegt und den Botschafter ersucht, diese Ansichten an Ministerpräsident *Jizchak Rabin weiterzuleiten.* Er sagte, er habe die Tat begangen, um seine Unterstützung der arabischen Sache zu demonstrieren.

Einige Geiseln lobten später den Generalkonsul, der es „psychologisch" verstanden hatte, David Protter zu beruhigen und damit ein grösseres Unglück verhindert hatte. Die Leute sagten, Bustan habe durch seine Ge*spräche mit David mehr Zeit* gewonnen, in der sich die südafrikanische Polizei für die Befreiungsaktion vorbereitete. In den Morgenstunden liess Protter alle Geiseln frei.



Ein Junge appelliert aus dem Konsulat an die Polizei: Nicht schiessen!

«Schwarzer Dollar» trotz Nachfrage: IL 6.75

Indexgebundene Papiere liessen gestern durchwegs nach. Der *Umsatz* belief sich auf 12,3 Millionen IL. Aus technischen Gründen bringen wir heute nicht die übliche Kurstabelle. 6% Israel Electr. „B" dollargebunden 153 (+ 0.5); 5% Tote Meer-Werke, dollargebunden 142; ZIM 160 (+ 0.2); Hollis, Serie 7 — 174 (+ 3.5); Andere Serien von Hol*lis liessen bis zu 1.3 Punkte* nach. Entwicklungsanleihe 4% — 407 (+ 0.3).

Der Aktienmarkt blieb stabil. Kursgewinne brachten IDB (+ 2.0), Misrachi Bank 137.5 (+ 0.5); Delek 150.5 (+ 0.5); Pal. Cold Storage 127 (+ 2.0); IEC 120 (+ 1.5); Kofer Hajischuw 88.5 (+3.0); Wolfson 66 (+ 0.5); Phoenicia 63.5 (+ 0.5); ATA 69.5 (+ 1.0); Dubek 371 (+ 2.0); Bank Leumi 256; Bank Leumi *Investment* 141 (+ 2.0); Discount Investm. 154 (+ 2.5); Clal 204; Naphta 146 (+ 5.0).

Kursverluste: Bank Igud 214 (— 1.0); Discount 137.5 (— 1.0); Poalim 212 (— 1.0); *Gener* Mortage Bank 182 (— 1.0); T fahot 214 (— 5.0); Teva 9 (— 20.0) und 1016 (— 25 Lapidot 221 — 7.0).

Unverändert: Hasne 225; S har 248; Zur 196; Fertilize 140.

Der Kurs des „Schwarzen Dollars" blieb bei *IL 6.75,* obwo grosse Nachfrage herrschte. Au die DM wurde bei gleichbl bendem Kurs gehandelt.

WECHSELKURSE

Candollar	5.8674	5.91
Sterling	13.9950	14.17
Austral. $	7.9648	8.07
Rands	8.7780	8.91
FF	14.3369	14.54
SwFrs	23.2333	23.55
DKrs	10.7679	10.93
SwKrs	14.9180	15.15
NKrs	11.8227	12.01
Hfl	24.5098	24.81
DM	24.9740	25.28
FM	16.7411	17.00
Östr. Schilling	3.5302	3.58
BFrs	16.9252	17.16
LIT	9.3926	9.52

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 406 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014